17 80.
Beurlaubung.
Josephs
II
röm: Kais:
und
Cathar: II
russische
Kaiser:

Der
erhabene Adler
in der
Maske des Falken,
oder
Kaiser Josephs II.
Reise nach Rußland
unter dem Namen
eines
Grafen von Falkenstein
nebst
einigen merkwürdigen Umständen
geschildert
von Johann Georg Mayer.

Mit dem Portraite Sr. Kaiserlichen Majestät
Joseph II. und Catharina II.

Augsburg,
bey Johann Georg Bullmann, Buchhändler.

Ja, ja, ich höre wohl Apollo deine Seiten,
Ich seh, ich sehe schon die Lorberzweige breiten
Mit ewig grüner Lust, dein Bogen hänget mir
Vor meinen Augen schon, und deiner Leyer Zier
Reißt mich bereits ihr nach. Weg, weg von mir, ihr Leute!
Die Fama nicht mehr liebt, mich weißt Phöbus heute
Aus ihrem Tempel zu, daß ich besingen mag
Theresiens größten Sohn, so weit sich Nacht und Tag,
Und Sud und West erstreckt, sein Lob sein hohes Wesen
Ist über alles zwar, was ich allhier zu lesen
Mit Eifer geben kan, doch weiß ich, was er liebt,
Wie gnädig und geneigt er stäts Gehöre giebt
Den Musen seiner Lust. Auch mir wird er verzeihen
Daß ich frey offentlich als Herold aus darf schreyen
Was reine Wahrheit ist. — Obgleich mein ganzer Fleiß

Den Anfang nirgend sieht, bey dem sein hoher Preiß
Und Ruhm beginnen kan. Viel eher soll der Wagen,
Auf dem die Sonne fährt, durch alle Zeichen jagen,
Als ich durch seinen Ruhm. Hier zu der einen Hand
Durchstrahlt des Namens Zier und kaiserlicher Stand
Mir Sinnen und Vernunft; zur andern deine Tugend,
Die dich, o Licht der Zeit, schon in der frühsten Jugend
(Beglänzte dich gleich nicht der Waffen wilder Schein)
Gezieret hat. — Dies wird ja statt der Waffen seyn. —
Mein Ausdruck ist zu schwach. — Der Reichthum deiner Gaben,
Womit der Himmel selbst dich hat gleich ihm erhaben,
Verblendet mein Gesicht; es irret — und vermag
Den Pfad nicht recht zu gehen: dich hat uns an den Tag
Ein solches Land gebracht; das für den Herrn der Erden
Für einen Römer selbst nicht schöner kōnte werden.
Der Helicon hat dich erzeugt, du solltest seyn,

Von

Von eigener Natur, wenn des Geblüthes
Schein
Dich gleich nicht so gemacht. — Wie muß
sein edles Herze,
Das nie unfühlbar ist bey andern Menschen
schmerze,
Wie muß ein solches Herz beständiglich in
sich
So ganz vergnüget seyn, so bald es her auf
dich
Und deinen Bruder sieht? Du kannst ja frö-
lich sterben,
(Zwar erst nach langer Zeit) dieweil sie läßt
zu Erben
Das Abbild von ihr selbst; denn dieses trägt
er an,
Was ihres Scepters Kraft von Jugend auf
gethan,
Das wird Er stätig thun, er weis, daß seine
Lande
Die Völker, welche nur mit dem geringsten
Bande
Sein Regiment verknüpft, vor trohender Ge-
walt und stolzer Tyraney
Durch seine Hand allein aufs best geschützet
sey.
Das thut ein edler Geist, der nicht zu zagen
weiß,
Er wählt für Ruh Gefahr, für Kälte Thau
und Eis,

Ja Eisen noch dazu. — Stets muß die Sonne gehen,
Der Himmel wälzet sich, die See kann niemals stehen:
So, Kaiser, bist auch du, dein Sinn ist Himmel weit,
Ist wie die Sonne klar, und wie die Meere breit. —
Seit langer Zeit hast du Bescheid zu geben wissen,
Wo recht zu lagern sey, wie Städte zu umschließen,
Was eine Schlacht erheischt, wo Sturm und Anlauf gut,
Wo Hinterhalt muß stehen, wo Wacht vonnöthen thut,
Und was der Sachen mehr; doch bist du auch voll Liebe,
Und zeigest jedermann auch diese süße Triebe.
Man lese, als die Reis nach Rußland du antrast,
Wie sehr du Leidenden und Armen Gutes thast,
Wie du in Lemberg sie und Mohylow bedenket,
Und vieles Geld an sie zum Unterhalt verschenket.
Wer sagt, du habest ihm einmal zu weh gethan? — —
Du sprachest oftmals Ja, eh man noch bitten kann.

So freundlich ist dein Sinn. — So wie die reine Strahlen
Der Sonnen nicht nur blos Gefild und Berge mahlen,
Nicht nur an einem Ort erstrecken ihren Schein,
So bist du gleichfalls auch, — dich dünkts zu wenig seyn
Für deine Gütigkeit das Volk, das du regierest,
Das dich so herzlich liebt, und du mit Wohlthun zierest:
Du bist ein großer Trost, ein Schirm und Zuversicht
Für einen jeglichen, der dich um Schutz anspricht,
Und sonst bedränget ist; die fremde zu dir kommen
Gehn fremde nicht hinweg; — Sie werden aufgenommen,
Gesetzt in Sicherheit und solchen Ruhestand,
So daß sie dünkt dein Reich sey schon ihr Vaterland. —
Die Städte freuen sich, die Länder sind geneßen,
Wo du, o Kaiser, nur bist eine Zeit gewesen,
Es lebet jedermann (o Pohlen, möchtest du
Doch auch so seelig seyn!) in brüderlicher Ruh,
Es kan sich alles freuen, und alles lustig seyn.

Sollst, du, o Lust der Zeit, o Kaiser denn allein
Von diesen Freuden nicht auch dein Theil reichlich haben?
Des Himmels stete Gunst wird dich mit dem begaben,
Bey frischer Lebenszeit, was dein Gemüthe liebt,
Und Gott nur nehmen kann, der es dir selner giebt.

Der erhabene Joseph auf der Reise nach Rußland — schon genug, um die Ausgabe dieser wenigen Bogen zu rechtfertigen. — Denn wie äußerst intereßant muß es nicht jedem braven Unterthanen seyn, zu hören, wie sein Kaiser, der in seinen Staaten durch Gerechtigkeit, Menschenliebe, und Wohlthun so allgemeine Ehrfurcht ja wol gar kindliche Liebe sich erwirbt, auch auf seiner Reise handelt. — Auch hier zeigt sich Joseph unverstellt in seiner wahren Größe, — handelt kaiserlich, belohnt jede gute, edle Handlung ohne Ansehen der Person, und ist ganz der Abglanz seiner unsterblichen Mutter Theresia. — Wollt Ihr also, liebe Freunde und Leser, (ihr fühlende Freundinen und Leserinnen gehört auch dazu,) wollt ihr den großen Joseph in seiner ganzen Größe schauen, wollt ihr sehen, wie ein Monarch auf Reisen handelt, so schaut in dieses Büchlein, es wird euch gewißlich nicht reuen; auf jeder Seite werdet ihr Spuren seines großen Geistes

stes, da wo ihr sie am wenigsten suchet, finden. Ich habs euch simpel und ungekünstelt hingeschrieben, deñ wahre Schönheit bedarf keiner Schminke: Und gemeiniglich stecken unter tiefen Metaphern und rednerischen Schilderungen große Fehler der Potentaten verborgen. — Sucht ihr aber etwa aufgestutzte, und verzierte Hyperbeln, Lobeserhebungen über Kleinigkeiten, und anders dergleichen Frazenzeug mehr, so werfts, ich bitt euch um alles, den ganzen Quark ungelesen hinter die Thüre, denn ihr würdet euch gewaltig betrügen. — So viel indeßen; — und dies mußt ich meinen Lesern sagen, damit sie mich, und meine geringe Arbeit aus dem gerechten Gesichtspunkte beurtheilen. —

Der Verfasser.

Joseph des Zweiten Reise nach Rußland.

Aus geheimnißvollen, uns bis jetzt noch unbegreiflichen Ursachen (denn wer wü de es wohl wagen, die Rathschlüße der Großen auszuspähen, und ihre Staatskabinete zu durchkreuzen) aus unbegreiflichen Absichten beschloß der große Joseph in dem Rathe mit der unsterblichen Theresie eine Reise nach Rußland zu machen. — Wie man her politische Kañengießer wird sich da an Stirn und Brust schlagen, die Ursache dieser Reise zu ergrübeln suchen, — allein vergebens, viel zu tief sind die Absichten der Großen vergraben, als daß sie ein anderer Erdenmensch sollte ergründen können. — Doch genug hiervon — die Abreise wurde festgesetzt, und Joseph besorgte al-

les

les dasjenige, was er hierzu für nöthig erachtete. — Se. Majestät erwählten sich eben diejenige, die sie vor dem Jahre begleiteten zu Reisegefährten, nemlich den General Graf Browne, den General Langer, und den an allen Orten wegen seinen ausgebreiteten Kenntnissen bekannten vortreflichen Ingenieur-Obristen Zehenter. Auch unter eben dem Namen und in eben der Würde eines Grafen von Falkenstein, wie im Jahre 1777. reiste unser Kaiser ab. — Er erzeigte sich jederzeit diesem Namen gemäß. — Mit dem scharfen forschenden Blicke eines Falken durchdrang er die Palläste der Großen, so wie die friedsame Hütte seines arbeitsamen Landmannes, um jede edle im Stillen verrichtete Handlung hervorzuziehen, zu belohnen, und niedrig denkende Seelen durch Beschämung zu ihrer Pflicht zurück zu bringen. Seinen Leib-Chirurgum den Doctor Brambilla, einen verdienstvollen Mann, schickte er mit einem Theile des Gefolges einige Tage voraus. — Mehr als 2. Millionen nahm der gütige Monarch mit, um seinen Unterthanen in Pohlnischösterreich zu zeigen, wie freygebig Joseph der Zweyte gegen getreue Unterthanen wäre. Bey dem Einzug in die Stadt sollte Geld ausgeworfen werden. Ja damit auch die Großen glauben möchten, daß dem Adlerblicke dieses Monarchen nichts entgieng, und daß er wahre Verdienste zu schätzen wisse, so beschloß er verschiedene

Dip-

Diplomata für einige der Vornehmsten dieses Landes aufsetzen zu lassen, vermöge welcher sie zu Reichsfürsten und Grafen sollten erhoben werden. Auch 24. reich mit Gold besetzte Livreen sind zu dieser Reise verfertiget worden. — —

Nun trat Joseph die Reise an, — den 27. April übernachtete er auf dem Graf Illechschatzischen Schloße Dubnitz; den folgenden Tag gieng die Reise weiter. — Die Kaiserin von Rußland wollte auf den neunten oder zehnten May von Petersburg dem Kaiser Joseph entgegen kommen, und ihn den 27. May in der Stadt Mohilow erwarten, Graf Romanzow aber sollte den Grafen von Falkenstein auf den Gränzen empfangen, allein sie wurde von einem heftigen Schnuppen befallen, so daß sie erst den 21. May nach Litthauen abreisen koñte. — Das Gefolge der Kaiserinn war stärker, als man sich anfänglich vermuthet hatte, denn die Anzahl der Pferde, die auf jeder Station zu ihren Diensten bereit seyn mußte, wurde auf 250. vermehret. Ihro Kaiserliche Majestät nahm auch die ganze Italiänische Oper mit sich. — Schon in den ersten Tagen des Monats May erwartete man den Grafen von Falkenstein zu Lemberg aus Wien. Um diese Zeit wollten auch der Kronmarschal Fürst Lubomirsky, der Fürst Czatorisky, der Graf

Mo-

Mozinsky und verschiedene Herren von der Potockischen Familie aus Warschau eintreffen. — Nach Mohilow versammelte sich eine ungeheure Menge Volks, um daselbst die große Zusammenkunft zu sehen. — Kaiser Joseph reisete zu Pferde dahin. — In der Nachbarschaft der Stadt versammelten sich einige tausend Rußen, um zu verhüten, daß unter der beynahe unzählbaren Menge von zusammen gelaufenen Volke keine Unordnung entstünde. — Graf von Falkenstein kam glücklich zu Lemberg den 13. May Abends um 6 Uhr an, welches alsobald ein Courier nach Wien berichtete. Das Gefolge der Großen von Pohlen, die der Kaiserin von Rußland ihre Aufwartung machten, war sehr glänzend, unter andern reisete der Fürst Radziwill Woywode von Wilna, mit 16. spännigen Kutschen dahin ab. Das geringste Gefolg bestund in 10. bis 12. Wagen, und die Dienerschaft war durchaus mit prächtigen Staatslivreen versehen. Alle diejenige Große von Pohlen, welche in der Absicht dem Römischen Kaiser ihre Aufwartung zu machen, nach Zamosc abgereiset sind, mußten wieder zurück, ohne diese Ehre haben zu können, weil dieser Monarch einen Expressen erhalten hatte, weswegen er Zamosc vorbey, und über Jaroslaw gieng. Der Fürst von Potenckim soll ihn an der Gränze empfangen, und nach Mohilow begleiten. — Häu-

fige

sige Couriern giengen hiedurch nach Wien, und von Wien wieder ab. — Die Provinzen Walachey und Moldau befürchteten, daß bey der jezigen Versammlung zu Mohilow eine Veränderung in Ansehung ihrer erfolgen werde.

Daß Joseph jeden seiner Pfade mit Wohlthun bezeichnen müße, und daß es Ihm auch nicht möglich sey, anderst als edel und kaiserlich zu handeln, — dies bewies er auch schon beym Antritte der Reise, denn aus angebohrner väterlicher Milde bewilligte er, bey Besuchung der Salwerke, zu Wielicza und Bochnia, den dortigen Einwohnern auf immer die Befreyung von Rekruten Lieferungen. — —

Ein abermaliger Beweis von seiner über alle Sinnlichkeiten erhabenen Denkungsart ist folgender: zu Lemberg wollte man große Anstalten machen, um den Kaiser recht prächtig zu empfangen, aber das dasige Gouvernement mußte es auf ausdrucklichen Befehl des Kaisers untersagen. — Unterdeßen schwellte sich daselbst die Menge von angekommenen Fremden so sehr an, daß man gar kein Quartier mehr haben konnte. — So gieng es auch zu Polocz und Mohilow, weil daselbsten die besten und ansehnlichsten für das kaiserliche Gefolge bestimmet wurden. Es entschloß sich daher eine große Anzahl von Fremden Zelte zu machen, und darunter sich aufzuhalten. —

Auch die Rußen gaben sich alle ersinnliche Mühe ihre große Kaiserin anständig zu beehren. Die Festlichkeiten, die der General Soritsch zu Szklow veranstaltete, wo die Kaiserin dem Grafen von Falkenstein begegnen sollte, fielen außerordentlich prächtig aus. Sie kosteten aber, wie man aus gewißen Nachrichten erfahren hat, eine Summe von 80000 Rubeln. —

Der Kaiser gieng nicht, wie er anfangs beschloßen hatte, von Lemberg über Zamosc sondern gerades Wegs nach Kiow. — Der Fürst Karl von Radzivil, Woywode von Wilna, welcher zu Mohilow dem Kaiser seine Aufwartung machte, wurde gewißen Nachrichten aus Litthauen zufolge, in Gesellschaft einer vornehmen Dame, bey dem Ausgange eines Waldes von einigen masquirten Kerln, welche 2. Schüße in seine Kutsche thaten, angegriffen. Hiedurch bekam der Fürst Radzivill eine Wunde in dem linken Arm, die Dame aber einen gefährlichen Schuß. — Andere Pohlnische Herren, welche nach Mohilow gehen wollten, sind von dasiger Gegend wieder zurück gekommen, weil man einige Meilen von Mohilow eine Art von Cordon von Rußischen Truppen gezogen hat, wo niemand mehr durchkommen konnte, ohne einen Paß zu haben. — Es erforderte auch viele Schwierigkeit, welchen zu bekommen, denn er mußte von gewißen dazu authorisirtn Personen unterschrieben seyn. —

Den

Den zweyten Junius gelangte endlich Graf von Falkenstein glücklich zu Mohilow an, 2 Tage 4 Stunden vor der Monarchin Catharinä der II. und sahe verborgen den prächtigen Einzug der Kaiserin mit an. Der Fürst Czaartorisky, General von Podolien hatte die Ehre, den Joseph II. bey seiner Durchreise zu Pollona in Volynien aufzuwarthen. Der menschenfreundliche Monarch unterhielt sich lange Zeit sehr gnädig mit ihm, ließ ihn sogar der hohen Ehre genießen an seiner Seite einen Spaziergang zu thun. — Alsdenn setzte, wie schon oben gemeldet wurde, Joseph seine Reise nach Mohylow fort; der Fürst aber gieng über Chäminiec nach Chözim. Der Einzug des Kaisers war ganz stille; allein die Einwohner legten durch lebhafte Beweise ihre große Freude an den Tag. Ungefehr tausend Schritte außerhalb dem Stadtthore war ein herrlicher Triumphbogen mit der Aufschrift: Felici Adventui: zu deutsch, der glücklichen Ankunft: errichtet, und sobald Ihro Majestät daselbst eingetroffen war, wurde das grobe Geschütz von den Wällen gelößt. Vor dem Stadtthore stunde die Judenschaft; innerhalb den Mauren aber die Bürger selbsten mit Fahnen und Standarten zu beyden Seiten auf der Parade. Uber das brave, und gewiß nicht zu tadelnde Exercitium der Bürger bezeigte die hohe Kaiserin ihr geneigtes Wohlgefallen. Vor Ihrer Kutsche ritten

12. Postillions mit ihrem Postofficier, auf den folgte ein Husaren Regiment, darauf eine Uhlanen Schaar, beyde ganz neu und kostbar bekleidet, zunächst drauf kamen sehr viele Pohlnische Edelleute im prächtigsten Staate; alle mit der außerlesensten Equipage versehen; und dann fuhr Ihro Majestät, die Rußische Kaiserin in hoher Person, auf einem prachtvollen Staatswagen, mit beynahe göttlichem Ansehen von tausend Grazirn umflattert daher. — Den Beschluß machte eine Schaar Kuraßierreuter von ansehnlicher Größe. Der ganze feyerliche Zug gieng gerade auf die Kirche zu, wo die rechtschaffene Catharina dem Gottesdienste beyzuwohnen geruheten. Sobald dieser geendigt war, so erhob sich Ihro Majestät in den für Höchstdieselben zubereiteten Pallast, wo unter Aufwartung eines höchstzahlreichen Adels Ihro Majestät mit dem gedachten Grafen von Falkenstein eine besonders freundschaftliche Unterredung gepflogen hatten. Bey der darauf erfolgten hohen Mittagstafel speiseten beyde hohe Personen auf goldnen Tafelservicen, die übrige hohe anwesende Gäste wurden auf Silber bewirthet. — Den vierten Junius, Abends, bis 6. Uhr wohnten beyde hohe Beherrscher nebst dem gesamten Hofe einem Italienischen Singspiele bey, welches auf Befehl der Kaiserin, in einem eilends zu dem Ende auferbauten Schauspielhause aufgeführt wurde. —

Die Entrevue zu Mohilow lief glücklich ab. — Sie ist also schon vorbey? Ja!! sie ist vorbey. — Was wurde ausgemacht? Ich weiß es nicht. — So So!! Ey Ey! — Das ist alles was wir andere Menschen gewiß wißen. Rathen läßt sich dieses, wie jenes. — Daß den guten Muselmännern nicht sehr wohl dabey zu Muthe sey, weiß man gewiß. Sichern Briefen aus Constantinopel zufolge, bekennen viele deren, die an der Regierung der Pforte großen Antheil haben, daß es mit ihrem Staate nicht gar wohl gethan sey, sondern daß ihm vielleicht eine große wichtige Veränderung bevorstehe, da der Stolz der Muselmänner so gar zu hoch gestiegen sey. — Einige von ihren Geistlichen wollten sogar durch Prophezeihungen den bevorstehenden Untergang ihrer Monarchie verkündigen. — Der klügsten Meynung aber geht dahinaus: sie hätten den lezten Krieg mit Rußland zu ihrem Besten vermeiden sollen: denn nun sey aus Europa völlig ihr großes Ansehen verschwunden, seitdem es ihre Stärke und Schwäche kenne; sie würden gewiß nicht mehr in den übrigen Welttheilen so furchtbar werden, als sie es ehemals waren. — Nun, das ist ihnen auch zu glauben. —

Noch ist hier, um die edle Denkungsart der erhabenen Catharina ganz ins Licht zu setzen, eine Anmerkung in Absicht ihrer Wahl

zu machen. — Die Kaiserin wählte sich zu den Hofdamen, die sie auf der Reise begleiten sollten, keine einzige Eingebohrne, sondern lauter Pohlinnen. — Unter diesen behauptet Gräfin von Burk unstreitig den ersten Rang: sie ist eine Kastellanin aus Litthauen, eine Dame von ungemein hohen Verstande, und von der grösten Einsicht in Staatsgeschäfte, (welch seltne Eigenschaft eines Frauenzimmers!) — Sie hat 8. Sprachen vollkommen in ihrer Gewalt, und ist bereits in der Gelehrsamkeit zu so großem Ruhme gelanget, daß sie wenige von dem Geschlechte ihrer Nation übertreffen werden. — In der Begleitung dieser Dame und einiger weniger andrer reiste Catharina von Czarskonzelo ab, und kam den 12. May auf der Gränze des Kreises Gdow, und zugleich auch der Stadthalterschaft von Pleskow an. — Herr Generalleutenant und Ritter von Sivres, der das Amt eines Kaiserlichen Stadthalters daselbst verwaltete, so wie Herr Generallieutenant und Ritter von Mansurow, Gouverneur der Stadthalterschaft, und der adeliche Marschall des Kreises von Gdow empfiengen und begleiteten ihre hohe Kaiserinn. — Allerhöchstdieselben speiseten zu Mittage in dem Dorfe Poljany, und brachten dieselbe Nacht in Gdow zu. — Den Tag darauf als den 13. May hielten Ihro Majestät die Mittagstafel auf der Poststation Neswitzkaja, und des Abends kamen Allerhöchst-

die-

dieselben in Pleskow unter der Abfeurung von 101. Kanonen an. Alsobald begaben Sie Sich in die hiesige Domkirche; vor derselben empfieng sie der Erzbischof Innocentius mit einer vortreflichen Rede. Den Tag darauf, als den 14. des Monats May wohnte Catharina dem Gottesdienste in der Domkirche bey, beehrten den Erzbischof mit Dero hohem Besuch, und nachdem sie sich nach ihrem Pallaste zurückbegeben hatte, so überreichte nicht nur die Stadthalterschaftsregierung sondern auch die Präsidenten aller übrigen Gerichtsstühle, Nachricht von der Anzahl der Einwohner, von den Kroneinkünften, und vielen andern Dingen. — Hiebey hatten die Präsidenten, die Mitglieder der Gerichtsstühle, der Gouvernementsmarschall, und die Kreismarschälle das Glück, und die hohe Gnade zum Handkuße zu gelangen: zuletzt wurden auch noch alle Präsidenten, Mitglieder und Edelleute, deren Stand nicht unter dem obersten Carakter war, mit zu der Mittagtafel gezogen. Bey Austrinkung der hohen Gesundheit der Kaiserin wurden 101. Kanonen gelößet. — Den 15. May geruheten Ihro Majestät, als die Mittagstafel gehoben war, durch die vornehmsten Strassen dieser Stadt zu fahren, und dieselbige in Augenschein zu nehmen. Am 16. May, welchen Tag die Kaiserin zur Abreise wieder bestimmet hatte, versammelte sich der ganze Adel von Pleskow

in dem Palais, woselbst die Monarchin die hiesige Damen zum Handkuß gelangen ließ, und 30. davon zur Mittagstafel zog. Nach derselben traten Ihro Majestät die Reise weiter an, und brachten diese Nacht in der Stadt Ostrow, die nächste in der Stadt Opitschky zu. — In beyden letzten Städten hatten die Präsidenten auch das Glück Ihro Kaiserlichen Majestät verschiedene Rapporten zu überreichen. In allen diesen vier Städten wurde auf Befehl der Monarchin die Verwaltung der Sachen in den Gerichtsstühlen, der Zustand des Komerciums, und der Handwerker und Gewerbe durch die in der Suite Ihrer Majestät befindlichen Senateurs Grafen von Bruce und von Strogonow, und durch die Cabinetssecretairs, den Herrn Secretair von Beßborodka und den Obristen von Turtschaminow auf das strengste geprüfet. — Sie fanden aber alles in der besten Ordnung; worüber die huldreiche Monarchin auf das deutlichste Ihre Zufriedenheit bezeugte, und durch Ihre ansehnlichen und vielfältigen Gnadenbezeugungen in der ganzen Stadthalterschaft ihre Freude über die gute Ruhe zu erkennen gab. Sie erließ alle rückständige Schulden für das Salz, die sich doch auf einige tausend Rubel beliefen; dem hiesigen Herrn Gouverneur machte sie für sein gutes Regiment ein Geschenke von 5000. Rubeln, gab ihm auf verschiedene hohe Summen

men

men Gelds Anweisung, damit er hievon eine ganz neue Leinewandsfabrick anlegen sollte; sie zahlte ansehnliche Gelder zu Betreibung des Baues der zerfallenen Stadtschulen, und Armenhäuser in allen diesen Städten, zu Verpflegung der Armen in dieser Stadthalterschaft; auch die Klöster und Kirchen bedachte sie reichlich. — Auch sogar die Bürgerschaft beschenkte sie in jeder Stadt zu etwa vorfallenden Baue mit 2000. Rubeln, und der Stadt Ostrow besonders mit 6000. Rubeln, damit man von dieser ansehnlichen Summe eine ganz neue steinerne Kirche aufbauen könnte. — So denkt, so handelt Catharina, würdig über den Erdkreis zu herrschen, mitleidig hilft sie der Noth des leidenden Unterthans ab; zeigt sich nicht mit leeren Worten, sondern mit reeller Unterstützung thätig, und freut sich der Blüthe ihrer Staaten, belohnt ihre getreue Minister, liebt Gerechtigkeit, und schätzt jede edle Handlung auch unter der niedrigsten Hütte; — aber straft Bosheit, und Laster mit züchtigender Ruthe, haßt die Müßigänger, unterdrückt alle Landstreicher und Pflastertreter, und sucht jeden Räuber der Unschuld, jeden Aufrührer im Staate mit rächender Hand auf!! — Glückliches, Beneidens würdiges Volk von einer solchen Monarchin beherrscht zu werden!! —

Es lebe Rußlands Kaiserin!
Streut, Völker, Lorbeer vor sie hin!
Denn was nur Catharina thut
Ist gros! Ist Kaiserlich! Ist gut!

Doch haben wir nicht auch einen gleich grossen Kaiser? Haben wir nicht einen Joseph, würdig von seinen Unterthanen verehret zu werden. Bald werdet ihr die unläugbarsten Spuren seines edeln Herzens finden. — Doch ich komme von meinem Vortrage zu weit ab; ich will also wieder einlenken, und die große Kaiserin dem Joseph in die Arme eilend euch schildern. —

Den 18. May gieng die Kaiserin über die Gränze der hiesigen Stadthalterschaft. — Es begleitete sie bis dahin der das hohe Amt eines Kaiserlichen Stadthalters verwaltende Herr Generallieutenant und Ritter von Sivers, so wie auch der Herr Gouverneur. Beym Abschied erhielten sie noch den angenehmen Befehl alle hiesige Einwohner der Kaiserlichen Gnade zu versichern. . .

Den 30. May, Abends um vier Uhr, als man erfuhr, daß sich die Kaiserin der Stadt Polock näherten, so wurden alsobald die auf den Wällen aufgepflanzte Stücke gelößt, und mit allen Glocken in der ganzen Stadt zusammen geläutet. Gegen fünf Uhr

tra-

trafen Ihro Kaiserliche Majestät vor der Stadt ein. — Die Einwohner hohlten sie in folgender Ordnung von einer hierzu erbauten Triumphpforte ein. — Zuerst war die Judenschaft in einer Reihe angestellt; darauf folgten die Zünften. — Diese Reihe erstreckte sich bis nach der Stadt, wo auf dem Markte bey den Gerichtshäusern die Rathsherren und Kanzellisten zu einer Seite, zur andern aber bey der Jesuitenkirche der Pater Powzlowsky Officialis von Weißreussen in seinem Kirchenornate nebst seinen Klericis prächtig gekleidet stunden. Nächst diesem stunden die Jesuiten in ihren Chorröcken, nach diesen die Dominikaner und Basilianer sämtlich in ihrem Kirchengewand. — Der Adel dieser Stadt war Ihro Kaiserlichen Majestät sämtlich entgegen gegangen, der höhere Adel aber begleitete sie zu Pferde nach der Stadt. — Hinter diesen ritte der Postmeister mit 12 blaßenden Postillions, nach diesen kamen die Piquenirer, die Kaiserin folgte darauf in einer halboffnen Kutsche fahrend, neigte sich gnädigst und vielfältig gegen beyde Reihen, gab ihr allgemeines Wohlgefallen gegen alle Anwesende deutlich zu erkennen, und feurete sie hiedurch zum Diensteifer noch mehr an. — Neben der Kutsche ritte der Czernichew, auf seinem Fuße folgten Dragoner, und Leibküraßiers; hinter diesen fuhren die Kaiserlichen Hofkutschen mit 6. Pferden bespannt. — Ihro

ro Kaiserliche Majestät stiegen in dem Pallaste, den der Gouverneur bis dahin bewohnt hatte ab. — Noch an diesem Tag ertheilten sie dem Stanislaus Poniatowsky eine Privataudienz, sonst aber wiederfuhr keinem diese Gnade. Die zu dieser hohen Ankunft zubereitete Erleuchtung der Stadt wurde wegen wiedrigem Wetter aufgeschoben. — Tags darauf um 9. Uhr ließen Jhro Kaiserlichen Majestät sämtliche hohe Personen dieser Stadt vor sich, und ließen sich die Anrede eines jeden huldreichst gefallen. — Der Pater Officialis hielte zuerst eine Rede im Namen der Geistlichkeit. — Der Pater Provincialis von Jesuiterorden die zweyte im Namen der gesamten Bürgerschaft. Alle und jegliche Glieder der Stadt wurden zum Handkuße gelassen. Nachmals erhoben sich Jhro Majestät nach der Kirche der Jesuiten, wo der Pater Officialis in seinem ansehnlichen Kirchen Ornat, die Jesuiten aber in ihren Chorröcken von der Kirchenthüre an bis an den für sie erbauten Thron zu beyden Seiten in Reihen stunden. — Nachdem Jhro Kaiserliche Majestät sich auf dem Thron niedergelassen hatte, hielt der Pater Provincialis an dieselben eine Rede, und überreichte ihr ein lateinisches Gedicht im Namen seines Klosters. — Den 30. und 31. May waren alle Kirchen der Jesuiter, Dominikaner, Franziscaner und Basilianer auf das präch-

prächtigste erleuchtet. — Doch zeichnete sich die erste vor den andern ganz besonders aus. — Am Eingange des Klosters war folgende Innschrift

Armis imperia parat, legibus parta tuetur.

Zu deutsch: „ Durch die Waffen erobert „ sie Reiche; durch Gesätze beschützt sie „ selbe. „ Diese Innschrift war auch Pohlnisch verfaßet. — Nicht weniger zeigten auch die Bernhardiner, wie sehr sie sich der Ankunft dieser hohen Personen erfreuten, denn sie erleuchteten ihre Kirche auf das vortreflichste. — Ja sogar die Juden blieben dabey nicht unthätig, sie zeichneten sich durch eines auf dem Wasser gehenden Schiffes aus, wobey eine Hebräische Innschrift, und bey derselben unter einem Adler die lateinische Worte zu lesen waren:

„ Sub umbra alarum tuarum „

Zu deutsch: Unter dem Schatten deiner Flügel „ Auf der einen Seite stand das Wort Fides (Treue), auf der andern aber Spes (Hoffnung). An der Säule der Jesuiterkirche las man unter vielen andern Lobsprüchen auch folgenden:

„ Terror Hostium, Columen Amicorum, „ Amor Subditorum. „ Zu Deutsch: „ Der Schrecken der Feinde, der Schutz (die Stütze) der Freunde, die Liebe der Unterthanen. „ Alle auf dem Markte stehende Häuser waren vom Einzuge der Kaiserinn bis zum Auszuge jeden Abend erleuchtet.

Den

Den 30. dieses gleich nach der hohen Ankunft gieng eine Proceßion unter Anstimmung des Te Deum laudamus an, während welchem die Kaiserin auf dem Throne stand. Unter dieser Proceßion stellte der Graf Czernichev derselben die Noviciaten nach der Ordnung vor mit den Worten: Große Kaiserin sie gehören Ihnen zu! Nach Endigung des Gottesdienstes erhob sie sich nach dem Refectorio, wo bereits alles veranstaltet war, derselben alle Experimente der Kunst zu zeigen, der Kürze der Zeit wegen konnte sie nur die architechtischen Zeichnungen in hohen Augenschein nehmen. — Sie geruheten huldreichst 3. Stücke von diesen Zeichnungen anzunehmen, mit Bezeigung des gnädigsten Wohlgefallens, und erhob sich von daweg nach der Kirche, deren gut angebrachte Auszierungen ihr ganz besonders gefielen. Der Thron, worauf sie in der Kirche saß, war außerordentlich prächtig, der Boden der ganzen Kirchen war mit rothem Scharlachtuch belegt, und von dem Pater wurde ihr eine Sammlung lateinischer Verse von den Peloczer Gelehrten unter folgendem Titel zugestellet:

Augustissimæ Catharinæ II. Totius Russiæ Imperatrici, Turcarum Triumphatrici, Regnorum Pacatrici, Publicæ Felicitatis Propatrici, Societatis Jesu Servatrici Clementissimæ, cum Albæ Russiæ oras inviserit,

ab

ab iisdem Religiosis Sociis Imperatoriæ Majestatis Subditis, eiusque præsidio tutis, carmen oblatum.

Zu Deutsch.

Der Allerdurchlauchtigsten Catharina der Zweyten, Kaiserin über ganz Rußland, Besiegerin der Türken, Versöhnerin der Staaten und Reiche, Beförderin der allgemeinen Glückseligkeit, der huldreichsten Beschützerin der Gesellschaft Jesu, überreichten, als sie Weisrußland besuchte, dieses Gedicht Seiner Kaiserlichen Majestät untergebene, und unter ihrem Schutze gesicherten, Ordensgenoßen. —

Im Refectorio der Jesuiten, welches ausserordentlich prächtig war, sagte die gnädige Kaiserin:

Meine Väter, ich zweifle, ob ihre Mahlzeiten so prächtig sind, als ihr Refectorium ist. —

Abends war die ganze Stadt, besonders aber das Jesuiter Collegium auf das prächtigste erleuchtet, so sehr, daß die Kaiserin gewünscht haben soll, eine solche Illumination mitten in ihrem Petersburg zu sehen, auch zu verschiedemalen auf französisch ausgerufen haben soll: Das ist alles, was nur schön und prächtig

tin seyn kan. — Nach diesem verfügte sich Catharina nach ihrem Pallaste, und zog viele vom hohen Adel daselbst mit an die offene Mittagstafel. — An dem nemlichen Abend gab der Graf von Czernichev Stadthalter von Weißreussen eine prächtige Abendmahlzeit, auf welche ein Ball in Domino folgte, und weil das Wetter nun günstiger war, als die vorige Tage, so wurde nunmehr die Erleuchtung der Stadt veranstaltet; der Markt, die Kirche und Straßen prangten im hellesten Glanze. Die Jesuiterkirche nebst dem Convict, that wie schon oben gemeldet wurde es allen andern zuvor. Vier Piramiden, die in gleicher Höhe mit der Kirche aufgerichtet waren, zeichneten sich durch folgende durchsichtig gemachte flammende Innschriften aus. Eine hieß:

Victoriis Clara, Beneficiis Illustrior.

Zu Deutsch.

Durch Siege ist sie groß geworden,
Durch wohlthun kund an allen Orten.

Eine andere aber:

Terror Hostium, Amicorum Columen,
Amor Subditorum.

Sie ist der Schrecken ihrer Feinde,
Sie unterstützet ihre Freunde;
Und kann ins Herz der Unterthanen
Sich einen Weg durch Liebe bahnen. —

Ei-

Eine fünfte Pyramide, die mit dem Thurn in gleicher Höhe sich darstellte, stand dem Schloße und den Augen der Kaiserin gegen über. — Diese Pyramiden waren mit unzäligen Lampen von mancherley Farben gezieret, — und die ganze Beleuchtung mit durchsichtigen Behängen eingefaßt. Oben auf der Jesuiterkirche ließ sich ein Chor von Musikern unter dem freudigen Gesang des Volkes hören. — —

Den ersten Juni fiel der Geburtstag des Prinzen Constantin, Enkels der Kaiserin ein; solcher wurde in allen Kirchen mit der auf diese Feyerlichkeit sich beziehenden Andacht begangen. Nemlichen Tages fuhr der Prinz Potemkin nach Mohilow, und Abends wurde die Erleuchtung der Stadt wiederhollet. — Den zweyten Juni früh versammelten sich die Einwohner, um Ihro Kaiserliche Majestät aus der Stadt zu begleiten. — Der Aufbruch gieng vor sich um 9. Uhr unter Abfeurung der Stücke und Zusammenläutung der Glocken, und Ihro Kaiserliche Majestät bezeugten dem in zweyen Reihen versammelten Volke aus allerley Ständen Ihro Allerhöchste Zufriedenheit, als sie zwischen demselben vorbeyfuhren, und setzten unter gleicher Parade, so wie bey dero Einzug, die Reise nach Mohilow fort, wohin Ihro Majestät der Kaiserliche

Gesandte begleitete, desgleichen auch folgende Staatsbediente, nemlich von den Rußischen;

1.) Der Minister Prinz Potemkin.
2.) Der Herr Narykin.
3.) Der Feldmarschall Prinz Baratynski.
4.) Der General Stroganow.
5.) Der Viceadmiral Czernichew.
6.) Der Feldmarschall Graf Czernichew.
7.) Der General Bruce.
8.) Der General Browne. Gouverneur von Riga.

Von Pohlnischen aber nachfolgende.

1.) Der Prinz Stanislaus Poniatowsky.
2.) Der Woywode von Brzesky Herr von Zyberg.
3.) Woywode von Kalisch, Herr von Zyberg.
4.) Woywode von Kalisch, Herr von Twardowsky.
5.) Kastellan von Troeki, Herr von Oginsky.
6.) Kastellan von Polock, Herr von Zaba.
7.) Der Schatzschreiber, Herr von Szczyt.
8.) Der Starost von Brzeßzc Herr von Morikoni.
9.) Starost von Oszmianski, Herr von Kociett.
10.) Storast von Starodus, Herr von Chrapowieki.
11.) Starost von Liefland, Herr von Plater.
12.) General von der Krongarde Cocceji.

13.) 14.) Die Herren von Brzostowski, Kastellanssöhne.

An Damen von Stande waren folgende Personen zugegen:

1.) Die Frau Groskanzlerin von Borch.
2.) Die Woywodin von Minsk Frau von Hylzene.
3.) Die Kastellanin von Troek, Frau von Plater.
4.) Die Frau Oberstin von Brzostowska.

Die Kaiserin glaubte zwar vor dem Grafen von Falkenstein in Mohilow einzutreffen. Allein Joseph beschleunigte seine Reise, gieng über Kiow und Czernichow, und wanderte über 50. Meilen mit seinem kleinen Gefolge durch Wälder und Einöden. — Er fuhr bey Kiow auf einem mit Tapeten gezierten, und prächtig ausmeublirten Schiffe, mit 13. Schiffleuten die alle grün gekleidet, und ihre Haare mit seidenen Bändern durchflochten hatten, über den Dniester. Den 2ten Junius traf er wie schon oben gemeldet wurde in Mohilow ein. Den Tag darauf kamen der Fürst Potemkin, und Graf Cobenzel einen Tag vor ihrer Monarchin an, und hatten die Ehre dem Grafen von Falkenstein im Namen der Rußischen Monarchin ein Schreiben einzuhändigen, in welchem sich Ihro Majestät darüber entschuldi-

gen: daß es ihr Alter nicht erlaube, die Reise so geschwinde zu machen, als sie es wohl wünschten, daß sie aber diese beyden Herren voraus geschickt habe, um die Ehre zu haben Seiner Majestät Gesellschaft zu leisten. Als die Kaiserin den Tag darauf, wie schon oben erzählt wurde, ihren feyerlichen Einzug den 4. Junius um 8. Uhr morgens hielt, so stund der Kaiser in grüner Uniform ohne einiges Ordens- oder anderes Unterscheidungszeichen, wie ein Rußischer Officier gekleidet unter den übrigen Zuschauern. Dem ungeachtet bemerkte ihn die Kaiserin alsobald, als sie vor ihm vorbeyfuhr, und machte ihr Kompliment gegen ihn. — Sobald sie aus der Kutsche gestiegen war, begleitete Fürst Potemkin den Kaiser zu ihr, bewillkommte ihn, und begab sich nebst dem Grafen von Falkenstein in ihr Kabinet, wo selbst sie sich .2 Stunden lang mit ihm unterhielt. Die Kaiserin war in dem grösten Prachte, aber mit so viel Geschmacke und Einsicht gekleidet, als man es von einer so hohen Dame nur erwarten kann. Auch ihre ganze Hofhaltung war aufs glänzendste eingerichtet; und die beyden Hotels, die man für 2. so erlauchte Reisende ausgesucht hatte, waren sehr geräumig und kostbar meublirt. Bey der ersten Staatszusammenkunft war diese hohe Dame in dem reizendsten Amazonenhabite gekleidet, mit allen ihren Orden ausgezieret, und das ganze

Kleid

Kleid mit Diamanten besetzt. Der Monarch aber war gleichfalls wieder ganz simpel in grüner Uniform, weil er schlechterdings nicht anders als für den Grafen von Falkenstein angesehen werden wollte. Unter diesem Namen ließ er sich durch seinen Gesandten am Rußischen Hofe der Kaiserin vorstellen; als Graf von Falkenstein machte er den vornehmsten Personen aus dem Gefolge der Kaiserin die ersten Besuche; und Kraft dieses verborgenen Namens lehnte er auch alle Ehrenbezeugungen, alle angestellte Feyerlichkeiten und Feste ab, die Ihm sonsten vermöge seines hohen Standes hätten erwiesen werden sollen. — Die Zusammenkunft von Moscowitischen und Pohlnischen Kavaliers war außerordentlich groß; jeder drang sich hierzu, beyde hohe Personen zusamen zu sehen. Die Pohlnischen Herren und Damen, welche aus Neubegierde dahin gereist sind, haben vielleicht aus Nachahmungssucht, untereinander stark gespielet; es wurden große Summen gewonnen aber auch verlohren. Das Frauenzimmer in dem rauhen und und kältern Rußland ist ziemlich französisch gesinnt; denn ungeachtet es meistentheils sehr gut gebildet ist, so bedient es sich doch der so schädlichen Schminke sehr stark, und ist mit prächtigen Kleidern und Himmelansteigenden Frisuren so gut in seinen mitternächtigen Städten versehen, als das delikateste Frauenzimmer

in Paris. — Unter diesen Damen that sich besonders Gräfin Czernichew hervor, indem sie noch an diesem Tage beyde Hohe Personen auf einem Ball einlud, den sie ihnen zu Ehren angestellet hatte. — Montags den fünften Junius war offne Mittagstafel bey der Kaiserin. Bey derselbigen befand sich sowohl der Kaiser als auch viele Rußische und Pohlnische Herrschaften. Abends wurde von den Italienischen Operisten der Rußischen Kaiserin eine Oper unter dem Titl; Il finto amatore (auf deutsch, Der verstellte Liebhaber) aufgeführt, in welcher die Signora Dania spielte. — Die Kaiserin saß auf dem Parterre in einem Lehnseßel, und etwas zur Seite der Kaiser auf einem niedrigern Stuhle. Nicht weit vom Opernhause wurde nach der Oper Ball gehalten, welchen der Graf Mariskyn mit dem Fräulein Engelhard durch einen Pohlnischen Tanz eröffnete. Die Kaiserin wohnte demselben mit dem Grafen von Falkenstein bis 10. Uhr bey. Um 11. Uhr giengen sie zur Tafel, worauf die prächtige Erleuchtung der Stadt folgte. — Der Kaiser fand sich ungefähr eine halbe Stunde früher, als die Kaiserin in der Oper ein, und unterredete sich während dieser Zeit mit verschiedenen Herren, besonders mit dem Prinzen Poniatowsky. — Sobald aber die Kaiserin hereintrat, gieng der

Kaiser ihr entgegen und führte sie an der Hand bis an das Orchester. — —

Den 6ten Junius war ein großes Concert bey Hofe, in welchem sich besonders vor beyden Hohen Häuptern der Sänger Compagnucci, und die Sängerin Bonafini hören ließen. Bey diesen Feyerlichkeiten erschien der Kaiser meistens in einem weißen Rock mit kirschenfarbigen Aufschlägen, nebst ähnlicher Weste, seltner aber einer grünen Montierung mit rothen Aufschlägen. — —

Den siebenten besah die Kaiserin die sämmtliche Dicasterien der Stadt Mohilow. Hierauf gieng sie in die Karmeliterkirche, wo der Bischof von Potork ein feyerliches Hochamt in Beyseyn des Kaisers hielt, Nachmittag begab sie sich mit demselben zur Musterung des Regiments des Prinzen Potemkin. Abends wurde eine Italienische Oper aufgeführt; alsdann hielte man Ball en Masque, welcher bis Morgens daurte. Allein die Kaiserin verließ nach ihrer Gewohnheit denselbigen schon Abends um 10. Uhr. —

Den achten begab sich die Kaiserin nebst dem Grafen von Falkenstein zur Messe in die Kapelle, woselbst die Sänger der Kaiserin sich durch eine auserleßene Vocalmusik hören

ließen. Nachmittag wurde Concert bey Hofe gehalten. Der neunte Junius verstrich ohne besondere Feyerlichkeit bey Hofe; doch wurde Abends die Italienische Oper I Filosofi (Die Weltweisen) aufgeführt, und neben dem Opernsaale Ball en Masque gehalten. — —

Den zehenden dieses legte die Kaiserin mit eigener hoher Hand den Grundstein zur Rußischen Kapelle in Mohilow in Gegenwart des Kaisers. Es wurde ein besonderes Schaustuck mit der Ueberschrift hineingelegt. Diesen Grundstein hat die Kaiserin Catharina II. in Gegenwart des Kaisers, unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein mit eigener Hand 1780. den 10. Junius geleget. — Den Nachmittag darauf fuhr die Kaiserin mit dem Kaiser nach Sklow. — In Mohilow war jeder Einwohner aufs beste beeifert, beyden hohen Häuptern den Aufenthalt in dieser ansehnlichen Stadt so angenehm als möglich zu machen. — Denn alles hieng voll Verehrung an den Augen einer so gnädigen Monarchin, und ein Wink war schon genug um jeden ihrer Wünsche in Erfüllung zu sehen. — Auf dem Markte waren die Zeit des Aufenthalts über alle Häuser, Palläste und Klöster erleuchtet. — Die Jesuiter Schulen zeigten unter andern Sinnbildern die Sonne, welche nachstehende Innschrift führte.

Sol

„ Sol graditur nostrum *Catharina* per Orbem;
„ Hinc vibrat radios, hæc benefacta iacit.

Dieses ist auf Deutsch:

Katharina unsre große Sonne
Schreitet froh durch ihre Staaten hin;
Sie verbreitet Strahlenwerfend Wonne —
Wohlthun um sich her, — die große Kaiserin.

Neben der Sonne prangte der Mond mit diesen Worten:

Crescit eundo. Auf Deutsch:

Seine Strasse dahinwandlend vergrößert er sich.

Auch folgende Innschrift war diesen Worten beygefüget:

„ Adventu Dominæ Populis ut gaudia crescunt;
„ In Dominam Populi sic quoque crescit amor. —

Auf Deutsch:

Es mehren sich der Freuden Triebe
Bey Ankunft unsrer Kaiserin, —
So wächst auch täglich unsre Liebe,
Zu dir, — O Volks Beherrscherinn!

Nun rückte schon die Zeit der Abreise wieder heran; beyde Hohe Häuptrr hatten sich anfänglich entschlossen wieder besonders zu reisen, aber wieder alles Vermuthen wurde es bald wieder anders beschlossen. —

Doch, ehe ich noch Mohilow ganz verlasse, muß ich hier zweyer Unglücksfällen gedenken, die bey jeden, der sie lesen wird, Mitleiden erregen müßen. Der eine betrift den Baron Cocceji, der andere den Grafen Potocki und seine Gemahlin. — Jenes will ich zuerst erzählen. — — Der Herr Baron von Cocceji General bey der Krongarde zu Fuß, und Ritter des heiligen Stanislausorden reiste in Gesellschaften des Fürsten Stanislaus Poniatowsky, Generallieutenant bey der Kronarmee, Mitglied bey der Auferziehungskomißion, und Ritter des weißen Adlers und heiligen Stanislausordens von seinen Gütern nach Polocz, und hatte auch bereits den festen Entschluß gefaßt nach Mohilow zu gehen, und den Kaiser zu besuchen. — Allein von dem Höchsten war ihm sein Tod in wenigen Tagen bestimmt; -- ein Tod, der zwar sonderbar scheinet, aber doch zeigte, wie oft aus Kleinigkeiten die schlimmsten Folgen entspringen können. — Denn als auf der Reise dieser große General während seines Aufenthalts zu Polocz eine Bouteille mit wohlriechendem Wasser öffnen wollte, so hatte er das nachher so bedeutend gewordene Unglück, daß das Glas zersprang, und ein Stück davon ihn in die flache Hand schnitte. Dies war nun freylich dem Anscheine nach eine unerhebliche Wunde? Allein, wie oft entstehen nicht aus den

unbe-

unbedeutendsten Kleinigkeiten die wichtigste Folgen? Cocceji achtete diese kleine Verletzung wenig, auch sein Wundarzt, der sonst ein geschickter Mann war, glaubte nicht, daß es so viel nach sich ziehen könnte, und behandelte sie auch deswegen ganz leicht. — Auch setzte der General derselben ungeachtet die Reise nach Mohilow fort. Doch der Schaden wurde von Tag zu Tag größer, die Wunde eiterte, mit einem Worte, es verschlimmerte sich mit dem Schaden nach und nach so sehr, daß sich der kalte Brand dazu schlug. — Nun war die Gefahr wirklich auf das höchste gestiegen, sein Wundarzt wußte sich nun ohne den Beyrath andrer nicht mehr zu helfen. Deswegen wurde von den geschicktesten Aerzten, die man nur auftreiben konnte, ein Consilium gehalten. Alle zusammen waren der Meynung, das beste Mittel, wozu man aber plötzlich schreiten mußte, wäre, ihm die Hand abzunehmen. Allein nun war dieser Vorschlag, der an sich schon für einen solchen Mann hart und auffallend genug war, schon zu spät. — Es war nicht mehr zu helfen, und dieser würdige General mußte sterben, ehe noch die Operation vorgenommen werden konnte. — Alle diejenige die ihn kannten versichern, daß er der einsichtsvollste, tapferste, und gütigste Herr gewesen sey. — Auch seine Untergebene, denen er auf die gnädigste und herablaßendste Art

begeg-

begegnete, gaben auch äußerlich ihre tiefeste Betrübniß zu erkennen. — Kurz — Hohe und Niedrige bedaurten ihn nicht nur wegen seiner Kriegserfahrenheit, und besondern, bey einem Mann von seinem Stande so seltnen Gelehrsamkeit, sondern auch wegen seinen guten Eigenschaften und seines redlichen Karakters. — Das Regiment Krongarde verlohr an ihm viel, indem er es, seit dem er bey demselben gewesen, in den besten und vollkommensten Stand versetzet hat. — Doch erlangte er noch vor seinem Tode das, was ihn zu dieser Reise angefeuret hatte, nemlich zuvor Ihro Kaiserlichen Majestät seine unterthänigste Aufwartung machen zu dürfen, welches er auch schon dem Tode ziemlich nahe mit der sehr kranken Hand that. — —

Die zweyte Anmerkung betrift die beträchtliche Beraubung des Grafen von Potocky, als nemlich dieser Graf nebst seiner Gemahlin mit den grösten Kostbarkeiten, die sie mitgenommen, hatten nach Mohilow zureisten, wurden sie 2 Meilen von dieser Stadt, als sie gerade vor einen dichten Walde kamen, von einer sehr starken Rauberbande, die aus ihren Winkeln hervorbrach, angegriffen, und bey 60000. Ducaten an baarem Gelde geraubt. — Sie schleppten den Grafen und seine Gemahlin mit sich aus dem Wagen in den

Wald

Wald, und die Gräfin konnte sich blos mit dem bey sich habenden Schmucke ranzioniren, und kam mit ihrem Gemahl beynahe nackend nach Mohilow, woselbst sie diesen Anfall der Kaiserin erzählten. — Die Monarchin schickte alsobald 400. Reuter aus, welche 3. einbrachten, worunter auch der war, der die Frechheit hatte, den Stahl der Gräfin an die Brust zu setzen, und zu sagen, daß die Raubabsicht seiner Mitgesellen gar nicht auf den Grafen Potocki, sondern auf eine weit höhere Person sey gerichtet gewesen. — Es waren diese Heydamacken, ein Gesindel, daß sich meistens nur von Stehlen und plündern nähret. Unter den vorzüglichsten Kostbarkeiten des Grafen befand sich auch ein außerordentlich großer Diamant in Form einer Halsmasche gefaßt, den sein Vater vor ungefähr 20. Jahren in Wien vom Herrn Oppenheimer vor 15000. Dukaten gekauft hatte; eine seltne Kostbarkeit, welche beym Verkauf vieleicht noch diesen oder jenen von dieser Rauberbande entdecken wird. —

Anfänglich hatte der Kaiser im Sinne sich etwas länger in Mohilow aufzuhalten, doch um die festgesetzte Zeit seines Aufenthaltes in Mohylow nicht zu verlängern entschloß er sich von hier abzureisen, und die Kaiserin bis nach Smolenzk zu begleiten. — Die Einwohner

ner der Stadt waren über diese Nachricht nicht wenig bestürtzt, 2. so hohe Personen nur auf so kurze Zeit in ihren Mauren gehabt zu haben. Man muß auch gestehen, daß sich alle insgesamt auf das beste beflißen beyden hohen Reisenden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Denn täglich machten die in der Nähe campirende Rußische Truppen militarische Evolutionen, welche auch der Kaiser zu Pferde nicht weit von dem Wagen der Kaiserin beobachtete. Die Rußische Officierrn vom ersten Range bis auf die Subalernofficierre beeiferten sich in die Wette beständig um die hohe Person des Josephs zu seyn; auch die Fürsten und Großen dieses Reiches konnten nie satt werden ihn zu hören, mit ihm zu sprechen, oder ihn auch nur zu sehen. — Mehr als 300. Kutschen waren mit fremden Herrschaften hier versammelt. — Mit einem Worte, die Stadt war so voller Fremden aus Ungarn, Rußland, Pohlen, Siebenbürgen, Pohlnischpreußen, Kurland und Liefland, daß die Quartiere in der ganzen Stadt nicht mehr hinreichten, alle diese, gröstentheils Standspersonen zu faßen. — Es mußten daher rings um die Stadt eine Meile weit Zelte aufgeschlagen werden, damit doch niemand unter freyem Himmel sich aufhalten durfte. —

Die

Die Abreise wurde auf den 10. Junius festgesetzt, und an diesem Tage verließen beyde Hohe Personen unter lauten Glückswünsche des Volks und dem Donnern der Kanonen diese Stadt. — Sie wurden von 6. Personen, nemlich dem Fürsten Potemkin, der Fräulein von Engelhard, der Kaiserin Hofdame, dem Grafen Romanzow, welcher den Kaiser auf der Gränze empfangen hatte, und dem kaiserlichen Minister Grafen von Kobenzl begleitet. Den 11. Junius speißten sie zu Orscha, und übernachteten zu Liady; den 12. wurde zu Krasnoc Mittagstafel gehalten, und an dem nemlichen Tage Abend, trafen sie glücklich zu Smolenzk ein. — Der Kaiser beschloß wegen Nähe des Orts auch die ehmalige Residenzstadt zu besuchen, welchen Entschluß Se. Rußische Majestät mit dem größten Vergnügen vernahmen, und den Grafen von Falkenstein auch einluden nach Petersburg zu reisen, welches er mit vieler Freude zusagte. — Den 13. und 14 Junius hielt er sich noch zu Smolenzk auf. Aber den 15. reisete er nach Moskau ab vom Fürsten Potemkin, General von Brownr, Sohn des General Gouverneurs zu Riga, dem Minister, Grafen von Cobenzl, 2. Obersten, einem Wundarzt, und einem Geistlichen begleitet, und kam den 17. dieses daselbst an, und trat in dem zu einem Wirthshaus eingerichteten Ugromowischen Hause,

wel-

welches jetzt die Stadt Prag heißt, ab. — Die Kaiserin aber langte indeßen nach einer Abwesenheit von nicht vollen 5. Wochen von ihrer nach Weißrußland unternommenen Reise in höchsten Wohlergehen glücklich wieder in Czaarko Selo an; welches die ganze Stadt in die größte Freude versetzte. Jeden Schritt, den sie durch ihre Länder that, begleitete die huldreiche Landesmutter besonders zu Unterstützung des Baues in verschiedenen Städten mit ansehnlichen Geschenken. — Den Städten Welickize Lucki und Toropetz ertheilte sie Rubl. 8000.
Den Städten Cholm, Noworschew, Porchow und Lug gleichfalls Rubl. 8000.
für Staroja Rusa schoß sie Rubl. 4000.
und für Nowgorod Rubl. 6000.
Ferner zu Aufführung einer Kirche in der Stadt Porchow Rubl. 7000.
für das Kloster der heiligen Dreyeinigkeit zu Welickize Lucki, so wie auch zum Bau einer Schule, zum Unterhalt der Armenhäuser, und zum Vertheilen unter verschiedne Kriegskomanden über Rubl. 6000.
Auch Dero Hohe Minister und Comandanten in verschiedenen Städten ließ sie durch erkentliche Geschenke die deutlichste Spuren ihres allgemeinen Wohlgefallens merken: denn Ihro Kaiserliche Majestät beschenkten den Gesandten zu Welickize Lucki Herrn Obersten von

Lukomskoy, mit einer kostbar gearbeiteten goldenen Dose, welche mit 200. Ducaten angefüllet war, so wie auch den Herrn Generalmajor von Filosofow zu Bjeschanizi, mit 2000. Rubeln, ferner verschiedene adeliche Damen für die bey ihnen zu Haus verfertigte Stücke Leinwond, die dieselben Ihro Majestät zu präsentiren die Ehre hatten, mit 4. goldenen Dosen, und die Frau Generalin von Owzyn für ein bey Ihr zu Haus gesticktes Kleid, welches dieselbe gleichfalls der großen gütigen Monarchin vorzeigte, mit einem brillantenen Halsschmuke, welcher nach der genauesten Schätzung 2000. Rbl. am Werth hat. — Dies war aber dieser milden Monarchin noch nicht genug. Auch während ihres Aufenthaltes zu Smolenzk, so wie bey Fortsetzung der Reise durch dieses Gouvernement theilt sie folgende große Sumen aus.

Dem Bischofe zu Smolenzk Paraphemius Rubl. 1000.
für das daselbst angelegte Seminarium Rbl. 500.
dreyen Klöstern Rubl. 900.
für jedes ins besondere also Rubl. 300.
für eine Kirche Rubl. 500.
für 44. Armenhäuser in dem Gouvernement von Smolenzk Rubl. 2200.
nemlich jedem insbesondere Rubl 50.
für 259 Arme Rubl. 518.
also jedem besonders Rubl. 2.
für 12 Stadtschulen, so wie auch für eine

Garnison- und für eine Artillerie-Schule Rubl. 1400.
jeder Kirche Rubl. 100.
der Frau Brigadierin Bilowa Rubl. 500.
für die Regimenter und Kreigscomanden, die bey Smolensk im Lager gestanden sind, Rbl 2616.
zum Bau einer steinernen Kirche in der Stadt Krosmoy - - - Rubl. 2009.
für 2. dasige Kirchen Rubl. 200.
für unbemittelte Bürger in der Stadt, damit sie sich hiervon etwa eigene Häuser anschaffen könnten - - Rubl. 2000.
zu Aufführung einer steinernen Kirche in der Stadt Duchowtschischina Rubl. 2000.
für 3. andere Kirchen Rubl. 300.
und gleichfalls für unbemittelte Bürger zu Anschaffung eigener Häuser Rubl. 2000.

Sie vertheilte also eine so ungeheure Summe von 68634 Rubeln blos an baarem Gelde in diesem kleinen Districte herum. — Wie viele Dank- und Freudenzähern werden nicht dieser gütigen Monarchin zu Ehren schon geflossen seyn, und noch täglich fließen? — Noch fließen, wenn sie der Zahl der Sterblichen entrissen, und in jene höhere Sphäre wird aufgenommen seyn? — Auch dann noch werden Seufzer für ihr ewiges unvergängliches Glück vor Gottesthron dringen, und Gott wird dieser gütigen Monarchin eine Krone verleyhen, die kein

kein Tod zu rauben im Stande ist. —

Heil Dir! der Rußen Kaiserin,
Leb glücklich! Lebe ewig hin!
Du sammelst solche Lorbeer ein,
Die ewig, unverwelckbar seyn.

Regiere lang auf deinem Thron,
Beschütze die Religion,
Zerstöre List, Verrätherey,
Und traue keiner Schmeicheley.

Dein Unterthan verehret Dich,
Sein Leben gäb er hin für Dich,
So zärtlich als ein liebend Kind
Ist er auch gegen Dich gesinnt.

Du handelst mütterlich an ihn,
Drum dient er Dir mit treuem Sinn,
Und, drohet Dir die gröste Noth
So gieng er gern für Dich in Tod.

So große Lieb erwarbst Du Dir;
Stets bleibt er dankbar Dir dafür,
Daß Du in deinen Schutz ihn nahmst,
Und ihm in Noth zu Hülfe kamst.

Drum lebe Rußlands Kaiserin!
Mit munterm Herz mit heiterm Sinn
Mach ich es überall bekannt
In jeder Stadt in jedem Land.

Doch zeigst Du nicht nur gnädig Dich. —
Nein; deinen Feinden fürchterlich,
Die Türken beben vor dem Sieg,
Den Du nach einem schweren Krieg

Von ihnen noch erfochten hast,
Und die so schwere Krieges Last
Mit einemal von deinem Land
Auch auf die Zukunft abgewandt.

Die Türken neiden Deine Macht;
Uns freuet, daß Du Fried gebracht:
Auf! huldigt eurer Kaiserin!
Und streuet Palmen vor Sie hin!

Lange lebe sie! wird der Freudenruf manches beglückten Bürgers seyn, der schon dem Untergang nahe war, von seinen Gläubigern sich verfolget sahe, schon Feßeln und Bande schrecklich in seinen Ohren klirren hörte; — und den auf einmal seine huldvolle Monarchin zurückerieß und durch wohlthätige Geldsumme ihm schonend in die Höhe half. — Doch Freude und Jubel reißt mich zu sehr von meinem Zwecke ab. — Ich muß den abgerißenen Faden der Erzählung wieder anknüpfen, und unserm großen Kaiser auf seiner Reise nach Moskau nachfolgen. — — Er langte wie gesagt daselbst den 17. Junius an, und hielt in dem Wirthshause die Stadt Prag genannt

off-

offne Tafel. Nach Tische fuhr er nach der deuschen Slobode, alsdenn nach der katholischen Kirche, hierauf nach der Kathedralkirche, und besahe noch Abends um 9. Uhr den Senat im Kreml. — Den 18. fuhr er nach beygewohntem Katholischem Gottesdienste mit dem Fürsten Potemkin zum Erzbischofe Platon, des Abends nach dem großen Hospital, alsdeñ wieder nach dem Garten. So neu, so verschieden, und so unbekannt auch die Gegenstände waren, die sich diesem Grafen aller Grafen darboten, so entgieng doch nichts hier seinem Forschungsgeiste, das nur einiger Aufmerksamkeit würdig war. — Den Tag darauf als den 19 Junius Vormittags, besahe er das Fündelhaus, und fuhr denn nach Wasilewskoi dem Landhaus des Fürsten Dolgorukow, welcher ihn bey seiner Ankunft sehr prächtig empfangen hatte. — — Er besahe die Plane des Krimischen Feldzuges, und ließ sich darüber verschiedene Erläuterungen geben. — Hieselbst wurde ihm der Weltberühmte Etatsrath Müller vorgestellt, der ihm den Maximilianischen Brief so wie alle andre merkwürdige Archivstücke zeigte. Uberhaupt war das durch diesen um die Geschichte Rußland so sehr verdienten Mann in die herrlichste Ordnung gebrachte Kaiserliche Reichsarchiv vor allen andern Dingen das besondere Augenwerk, und die Bewunderung des Grafen; er unterredte

sich auch mit dem Herrn Müller, diesen ehrwürdigen Greis sehr lange und in dem gnädigsten freundlichsten Tone, und lobte seine großen Einsichten in die Staatswissenschaften bey jeder Gelegenheit. Von Wasilewskoi fuhr er nach dem Landhaus Zarnzina, und denn nach Vauxfall, der überaus voll war. —

Den 20. Junius wollte der Herr Graf das Archiv besehen; konnte es aber, indem er nur von seinem Gefolge dem Grafen Cobenzel, General Browne und Obersten Langer begleitet war, nicht gleich finden; daher er nach des Staatsraths Müllers Hause fuhr, der aber schon so wie der Aßeßor Stritter und noch viele andere nach dem Archiv gefahren war. — Ein Mañ von der Straße brachte den Herrn Grafen nebst dem Gefolge dahin. Er besahe sehr vieles lobte besonders die schöne Ordnung, welche beständig daselbst beobachtet wird; bezeigte über alles seine Zufriedenheit, und verließ es wieder, nachdem er sich Dreyviertel Stunden daselbsten aufgehalten hatte. — Von da aus fuhr er nach der Universität, wo ihm der Fürst Potemkin, General Dolgorukow, Graf Schuwalow und andre empfiengen. In jeder Klasse hielte der Profeßor eine kurze Bewillkommungsrede an den Grafen. Herr Schwarz, Profeßor der deutschen Sprache, von Geburt ein Ungar, überreichte seinen Entwurf der

Grund-

Grundsätze des deutschen Stils ersten Theil, Rußisch und Deutsch verfaßt, und seiner Kaiserlichen Majestät, Joseph dem Andern gewiedmet, bey der hohen Anwesenheit Seiner Erlaucht, des Grafen von Falkenstein übergeben. Auch Herr Professor Matthäi hat, wie es für gewiß heißt, den Auszug aus seinen Catalogum der Codicum in der Patriarchalischen Bibliotheck überreicht.

Den 21. Juni speisete der Graf von Falkenstein bey dem Fürsten Dolgorukow auf Wasiliewskoi zu Mittage, besah auch den vortreflichen Landsitz des Grafen Scheremetw, Kubkowa. Den 22. und 23. besah er noch verschiedene merkwürdige Dinge, und reisete am 23. gegen die Nacht ab. Den Staatsrath Müller versicherte er, daß er ihn schon lange von der besten und rühmlichsten Seite kenne, und daß die ganze Welt von seinen guten Archiveinrichtungen unterrichtet sey. Der würdige Greis ist über das auserordentlich gnädige und freundliche Betragen des Kaisers gar sehr erfreuet. Auf dem Wege besahen sie noch in Tula, welches 160. Werste von Moskau entfernt liegt, die berühmte Gewehrfabricken, und die vortreflichen, den englischen so ganz nahe kommenden Stahlarbeiten. Auf dem Landgute des Marschalls Grafen von Czernichew, wie auch in den Städten Twer und Nowgo-

rod hielt sich Joseph einige Täge auf. Auch die kaiserliche Burg Kremlin, den alten Sitz der Czaaren, die mit unermeßlichen Kostbarkeiten prangende Schatzkammer, das auf 600. Kranke bestens eingerichtete Spital, das Archiv, das Findelhaus, worinn 1000. Waisen aufs sorgsamste erzogen, und unterwiesen werden, nahm Graf von Falkenstein mit vieler Scharfsichtigkeit in Augenschein. Alsdann reisete er grades Wegs auf Petersburg zu. Seitdem die gewisse Nachricht hier eingetroffen war, daß der Graf von Falkenstein diese kaiserliche Residenzstadt mit seiner Gegenwart beehren wurde, kann man die allgemeine Geschäftigkeit, die hier allenthalben angewandt wird, um der Kaiserin hohe Befehle auszurichten, nicht beschreiben. — Die Großen beeiferten sich um die Wette bey dieser Gelegenheit allen nur möglichen Pomp zu zeigen, und dem Hohen Kaiser zu zeigen, wie sehr sie ihn verehrten, und wie schätzbar seine hohe Gegenwart der ganzen Residenzstadt wäre. Endlich kam Graf von Falkenstein den 28. Junius gegen Mittag glücklich in Petersburg unter dem allgemeinen Freudengeschrey des ganzen Volks, unter dem Glückwunsche aller Großen des Reichs an, und trat bey dem römischkaiserlich königlichen Minister Grafen von Cobenzel ab.

Alsobald wurde schleunigst nach Wien ein

Cou-

Courier abgeschickt, um diese glückliche Ankunft zu hinterbringen. In dem bekannten Wirthshause, die Stadt London genannt, war bereits die Mittagstafel für den Herrn Grafen nebst einigen seines Gefolges bestellet, welche hier auch eingenommen wurde. Am 29. Junius, nachdem der Herr Graf die katholische Kirche mit Dero Gegenwart beehret hatten, fuhren Sie nach Czaarskonzelo, um sich dem ganzen Hohen Kaiserlichen Hause vorstellen zu lassen, speiseten daselbst des Mittags, und kamen gegen Mitternacht wieder in die Stadt zurück.

Die erste Festivität, die daselbst gegeben wurde, war ein auserordentlich schönes Feuerwerk, welches zur Devise hatte, Freundschaft und Redlichkeit. — Der gütige Monarch ließ abermals Bestellungen der kostbarsten Geschenke nach Wien berichten, welche in Petersburg ausgetheilt werden sollen, indem sie schon fast alle mitgebrachte ausgespendet haben. — Auch Ihro Majestät die Rußische Kaiserin bezeigte sich gleich bey Ankunft des Grafen von Falkenstein gegen sein ganzes Gefolge auserordentlich gnädig und freygebtg, indem sie mit höchster Hand die vortreflichsten Geschenke austheilten, unter welchen das geringste 400. Ducaten werth ist. General Browne hat ein mit Brillanten besetztes und dem Portraite der gro-

ßen Catharina geziertes Schreibtäfelchen, und der Graf von Cobenzel eine Dose mit Brillanten garnirt erhalten, wovon jedes auf 15000 Gulden geschätzet wird. Auch sogar die beyden Bedienten und der Postillion haben 1000. Ducaten erhalten.

Ich finde hier nöthig für einige Leser folgende Anmerkung zu der Geschichte des General Browne zu machen. Er heißt Johann Georg Graf von Browne, und hat sich in dem letzten baierischen Erbfolgekrieg berühmt gemacht. Er ist kaiserlich königlicher General-Feldwachtmeister, und vorgesetzter eines ungarischen Infanterie Regiments. Seine Abkunft ist nicht geringe: denn er ist ein Schwestersohn des General Feldmarschalls Grafen Franz Moritz von Lascy, indem sein Vater Georg von Browne rußischer General en Chef, des Feldmarschalls Lascy Schwester Helena zur Ehe gehabt hat. Erst seit 1775. ist er General-Feldwachtmeister. — Ein vortreflicher Ingenieur, und besondrer Günstling des Kaisers, den er auf der Reise nach Böhmen begleitet hat. Ehedem stund er in Rußischen Diensten, und trat aus diesen in Kaiserliche; 1773. wurde er im Jener zum Obersten und Vorgesetzten des Regiments Erzherzog Ferdinand ernennet, ob es gleich seinen Namen nicht führet. — Sein Bruder, Johann Sebastian starb 1779. als Obrister

des Regiments Stein in Kaiserlichen Diensten. Was aber unsern Kaiser Joseph anbetrift, so bezeigte er sich in Petersburg wie in den übrigen Städten. Mit den forschenden Adlersblicken untersuchte er alles, wohnte jeder Feyerlichkeit bey, besuchte und besahe die Kirchen, und ertheilte die mildesten Geschenke. — — Den 30sten des Monats Junius besuchte Graf von Falkenstein in den Vormittagsstunden, völlig der Kaiserlichen Majestät entäußert, und von allen anwesenden Personen unerkannt die academischen Buchladen; kauften einige Charten und unterhielten sich mit einigen, die zugegen waren in Lateinischer Sprache über verschiedene in die Rußische Geographie einschlagende Gegenstände; sodann speiseten sie wieder in Czarskonzelo, woselbst, so wie auch zu Peterhof, aus Befehl Ihro Kaiserlichen Majestät Zimmer, und zwar unter Benennung als Gastzimmer für den Herrn Grafen von Falkenstein zubereitet waren: auch hatte die Kaiserin in jedem ihrer übrigen Lustschlößer dergleichen Zim̃er zurechtmachen und dem Grafen von Cobenzl hinterbringen lassen, daß es in seinem Belieben stünde mit dem Grafen von Falkenstein davon Besitz zu nehmen. — An diesem Tag speiste der erlauchte Graf abermals zu Czarskonzelo, woselbst er sich sehr viel mit den jungen Kaiserlichen Hochheiten unterhielte. Die deutsche Schauspielertruppe hatte an dem Abend

bend dieses Tages die außerordentliche Ehre, unter der Zahl ihrer Zuschauer 2. so hohe Personen die große Catharina und den erhabenen Joseph zu haben. — In Czarskonzelo ist das am Kaiserlichen Palais nahe gelegene Kaiserliche Bad in eine Anberge verwandelt worden, so wie auch der Herr Graf auf der ganzen Reise die vortreflichsten Gasthöfe angetroffen hat. Ein Kennzeichen, wie wenig die große Catharina nach den meistens durch aufgethürmte Leichname errungenen Namen groß trachte, (denn sie fühlt ihre Größe, und läßt es auch ihre Unterthanen fühlen, daß sie es ist) beweißt folgende Nachricht. — Der Adel des neuerrichten Petersburgischen Gouvernements hatte beschlossen, seiner glorreichen Souveraine einen Beweis seiner allerunterthänigsten Devotion, und Dankbarkeit für diese neue Wohlthat zu geben, und hiemit die Freudensbezeugung über die höchstbeglückte Zurückkunft Ihro Kaiserlichen Majestät zu bezeigen. Sie beschloßen deswegen bey ihrer Ankunft zu Toschne, welches der erste Ort des Petersburgischen Gouvernements war, prächtige Triumphbögen zu errichten, Deputierte hierzu zu erwählen, sie vor dem ganzen Senat, dem Gouverneur, und der ganzen Regierung mit dem grösten Pompe zu empfangen, und zu ihrer glücklichen Zurückkunft zu gratulieren, mit einem Worte: alle mögliche Kennzeichen

der Freude und des Vergnügens öffentlich an den Tag zu legen; allein — Katharina dachte zu edel und zu groß, als daß sie diese schmeichelhafte Feyerlichkeit, diesen hohen Titel hätte ertragen könen. — Sie suchte für ihre gutthätige Handlungen an ihren Unterthanen keine Belohnungen, durch die Zufriedenheit der Seele, durch das Selbstbewußtseyn edel, — groß — kaiserlich gehandelt zu haben fand sie sich belohnt genug; sie verbot ausdrucklich die Anstalten hiezu, und untersagte alle weitere Vorkehrungen zu dieser Feyerlichkeit. Deutlicher Beweis, daß die Ueberzeugung seine Unterthanen wahrhaftig glücklich gemacht zu haben, und sein Reich nach Gesätzen regieret zu wissen, die sich auf Gerechtigkeit und Menschenliebe gründen, dieser edeln Monarchin weit mehr seyen, als der leere Jubel ganzer Nationen! ..

Den zweyten des folgenden Monats Julius wohnte der Herr Graf in eigener Person dem Gottesdienste in der katholischen Kirche bey; besahe Nachmittag die Börse, und besuchte die öffentliche Promenade in dem sogenannten Kaiserlichen Sommergarten. Der Zulauf der neugierigen Rußen bey jeder Gelegenheit war unglaublich. — Und kann man ihnen wohl verargen? wünscht nicht jeder Patriote Germaniens großes Oberhaupt zu sehen?

Den

Den dritten dieses wurde zu Czarskonzelo eine italienische Oper gehalten. Es wurde das Stück Idolo Chinese (Der Chinesische Götze) aufgeführet. So wenig auch dieses Stück an sich selbst Intereße hat, so viel wurde ihm doch theils durch die gute Vorstellung, theils durch die göttlichste Musik gegeben. Den vierten trafen Ihro Majestät die Kaiserin und der ganze Hof in dem vollkommensten Wohlseyn zu Petersburg ein, und werden erst den sechsten dieses Dero bisherigen Sommeraufenthalt zu Czarskonzelo mit dem zu Peterhöff verwechseln. Den fünften dieses Monats Vormittags gegen 11. Uhr erhoben sich Ihro Majestät die Kaiserin und Ihro Kaiserliche Hochheiten der Großfürst und die Großfürstin nach dem Lustschloße Kikriki, woselbst der Herr Graf von Falkenstein und eine unbeschreibliche Menge Zuschauer die feyerliche Einweihung der Kirche erwarteten, die auch sogleich nach der hohen Ankunft dieser Potentaten ihren Anfang nahm. Merkwürdig ist, daß der Grundstein zu der Kirche in Gegenwart des Herrn Grafen von Gothland, Königs in Schweden gelegt, und jetzt der erste Gottesdienst im Beyseyn des Grafen von Falkenstein gehalten ward. Auch geruheten Ihro Kaiserliche Majestät den bisherigen Namen der Gegend und des Schloses Kikriki in den Namen Tschesme zu verändern, zum Andenken des an dem Tage im

Jah-

Jahre 1770. über die türkische Flotte erfochtenen Seetreffens bey Tschesme, und der darauf erfolgten gänzlichen Zernichtung der feindlichen Flotte. Auch soll jährlich an dem nemlichen Tage auf dem dasigen Schloße ein Jahrmarkt gehalten werden; wie sich auch schon diesmal, ob es gleich noch nicht einmal kund gemacht worden war, eine große Menge Kaufleute mit ihren besten Waaren daselbst eingefunden haben. Nach geendigtem Gottesdienste war auf dem Schloße, das mit den von den besten Meistern verfertigten Gemählden aller gekrönter Häupter Europens pranget, offene Tafel, zu welcher der officierende Erzbischof und einige von der vornehmsten Geistlichkeit gezogen wurden. — Am Abend dieses Tages wurde in der Gegend des Sommergartens eines der prächtigsten Feuerwerke abgebrannt, und der Directeur desselben, ein junger braver Officier, mit einer goldenen mit Brillanten besetzten Dose von seiner allergnädigsten Monarchin belohnet. Am sechsten dieses besah der Graf schon in dem frühen Morgenstunden die, Seiner Kaiserlichen Hochheit dem Großfürsten zuständige, unweit Petersburg gelegene Insel Kaminoi-Ostrow, und Nachmittags hatte das adeliche Landcadetten Chor das Glück in Gegenwart des ganzen Hofes, und dieses Hohen Gastes ihre Maneuvres zu machen, und sich durch ihre Geschicklichkeit

den

den Beyfall der beyden Monarchen zu verdienen. Welch eine große Belohnung für den unermüdeten Anführer dieser jungen Leute, ich meyne für den würdigen Greis Betzka. Den siebenten gab seine Erlaucht der Fürst Potemkin ein prächtiges Mittagsmal in ihrem sogenannten Anitzkischen Palais. Ihro Kaiserliche Majestät, der Graf von Falkenstein und die Vornehmste des Rußischen Adels fanden sich daselbst ein, und nach geendigter Tafel erfolgte die bestimmte Abreise nach Peterhof: der Herr Oberstallmeister Lew Alexandrowitsch genoßen hiebey die vorzügliche Ehre diese Hohe Gäste des Abends bey sich zu bewirthen, wozu die möglichste Veranstaltungen auf dem diesem Herrn gehörigen und auf dem Peterhofischen Wege gelegenen Landhaus getroffen worden sind.

Den neunten dieses, als am Sonntage erhielte der an dem hiesigen Hof bestimmte Königliche Französische Minister Marquis von Verao, der nebst seinem Herrn Sohne, und dem Herrn Marquis de la Porte den vierten dieses vom Französischen Hofe eingetroffen war, seine erste Audienz bey Ihro Kaiserlichen Majestät. Der 10te dieses wurde mit auserordentlicher Feyerlichkeit begangen, es fiel nemlich auf diesen Tag das Fest Petri und Pauli. Es wurde also zu Ehren der beyden

Hoh-

Hohen Anwesenden dieser Tag auf das festlichste begangen. Es war zwar an diesem Tage die Illumination des Peterhofischen Gartens gewöhnlich, aber niemals war sie so schön, so außerordentlich prächtig als diesmals, die Beleuchtung bestund aus mehr den 1000 Lampen, die alle in verschiedenen Couleuren brannten, und deren künstliches Arrangement die schönsten Zeichnungen zu Belustigungen des Auges hervorbrachten. Unter allen andern zeichnete sich in dem Kaiserlichen Palais gegen über erbauter Transparent aus, der den Musenberg vorstellte, auf dessen Gipfel eine mit Blümenkränzen umwundene und von Genien gehaltene Spitzsäule errichtet war, welche die Innschrift führte:

Amicitiæ Sacrum.

Zu deutsch: Der Freundschaft geheiligt.

Zu diesem Berge führten von beyden Seiten Arcaden, die mit Festonen behangen, und von Genien gestützt wurden. Auf dem Berge selbst ließ sich die bisher in Rußland allein übliche und bekannte Schäfermusik hören, und die um den ganzen Berg herum versammelten Masken machten diese Aussicht zu einer der schönsten, die sich nur immer denken läßt. Ihro Kaiserliche Majestät Catharina, Ihro Kaiserliche Hoheiten, der Großfürst und die Groß-

fürsten, der erhabene Graf von Falkenstein und noch einige der Vornehmsten des Hofes fuhren auf Linienwagen (sogenannten Wurstwagen) durch die Hauptgänge des Garten, und zeigten durch ihre auserordentliche Munterkeit, daß sie an den Gesinnungen ihrer Unterthanen Wohlgefallen haben. Sie belustigten sich auch wider ihre Gewohnheit bis gegen 1. Uhr nach Mitternacht auf dem Ball, und begaben sich alsdann sämmtlich zur Ruhe. Die übrigen, die zum Hofstaate gehörten, genossen des Vergnügen bis gegen 4. Uhr Morgens.

Auf solche Weise flossen die wenigen Tage, die Herr Graf von Falkenstein in Petersburg zubrachte, wie Augenblicke dahin. Er wurde beständig in abwechslenden Vergnügen unterhalten; die übrige Zeit aber wandte Graf von Falkenstein dazu an, jeden Tag die Hauptmerkwürdigkeiten dieser großen Stadt, alle öffentliche Einrichtungen, Werk- und Gewerbhäuser, Klöster, Kirchen, Gärten, vornehmsten Gebäude, und öffentliche Spaziergänge zu besehen. Auch einigen des ersten Adels erwies er die hohe Ehre, solche auf ihren benachbarten Landgütern und Lusthäusern zu besuchen. Auch in seiner Gegenwart ließ die Rußische Kaiserinn zu Kronstadt ein sehr großes Schiff in die See laufen.

Graf von Falkenstein belustigte sich auch einigmal in Gesellschaft der großen Kaiserinn mit Spazierfahrten auf der See, mit Fischfang und andern solchen Ergötzlichkeiten mehr. Alle Tage wurde dem Grafen zu Ehren der Select der besten Opern aufgeführt, welches gemeiniglich mit Illuminationen des Theaters unter dem hellsten Vivatrufen des Volks, und frohem Händeklatschen verbunden war.

Am 12. dieses Monats besah er in hoher Person die Münze in Petersburg. Alles Gefühl der angenehmsten Verwunderung erregte sich in ihm, als man ihm eine in seiner Gegenwart geprägte goldene Schaumünze überreichte, worauf sein Brustbild in Profil abgeprägt war. An eben diesem Tage besah er auch die Admiralität, die Schiffswerfte. Noch vor der Tafel fand er sich in der kaiserlichen Academie der Wissenschaften ein, wo er besonders und hauptsächlich das Naturalienkabinet aller seiner Aufmerksamkeit würdigte. — Die Geographische Classe machte ihn (wie er selbst zu sagen beliebte) gegen sie besonders verbindlich, indem es ihm eine erst kürzlich fertig gewordene Charte von seiner Reise nach Rußland überreichte. Auch die Sammlung derjenigen Landcharten, welche die Academie seit verschiedenen Jahren her meistens bey gewis sich dabey eräußerenden Gelegenheiten hatte ste-

 chen

chen lassen, so wie auch alle Bände von den Memoires der Academie mit goldnem Schnitt prächtig in Corduanleder gebunden, und mit dem vergoldten Chiffre, und dem beygesetzten Wappen des Herrn Grafen von Falkenstein wurden ihm zu einem Geschenke überreichet. — Auch als er die Kupferdruckerey besuchte, entdeckte er etwas, das ihm viel Vergnügen machte. Er sahe nämlich sein erst kürzlich gestochenes und sehr wohl gerathenes Bildniß drucken, wovon ihm alsobald eine Copie überreichet wurde. — Den darauf folgenden Nachmittag besah er den Galeernhafen.

Den 13. dieses Monats reisete er ganz frühe nach Schlußelburg und den Kanälen von Lagoge ab, und kam erst um Mitternacht wieder zurück. — Endlich rückte die Zeit der Abreise näher heran. Graf von Falkenstein ließ um dem Volk die Schmerzen, die sie bey dem Abschiede empfinden würden, in etwas zu versüßen, Geld auswerfen und austheilen. Einige Große des Hofes würdigte er besonders der hohen Gnade, Geschenke von Kaiserlicher Hand erhalten zu haben. Unter andern ansehnlichen Geschenken verehrte er seiner Excellenz dem Herrn Grafen Pannin eine kostbare Tabatiere, geziert mit dem Portrait des Grafen von Falkenstein, und Sr. Excellenz dem Herrn Vicekanzler Grafen von Ostermann einen

nen

nen Ring von auserordentlich großem Werthe. Für Arme, Bedrängte, Waisen und Wittwen warf er hier und da ansehnliche Summen ab, welche zu ihrem Nutzen angewendet werden sollen. Seegen, göttlicher Seegen wird dafür seine Pfade begleiten, des Höchsten Beystand auf seinem Haupte ruhen, und himmlischer Friede seine Staaten erfreuen. Jeder Unterthan wird sich des Glücks rühmen, in seinen Staaten des Lebens sich freuen zu können.

Vivat! der deutsche Kaiser leb!
Ein edler Mann ist Er —
Ein langes Leben Gott Ihm geb,
Und Freuden um Ihn her.

Thuiskons Enkel! decket Ihn
Mit Lorberreißern ganz,
Auf deutsche Mädchen! windet Ihn
Um seinen Haupt ein Kranz.

Singt Jubellieder Ihm zu Ehr,
Verkündigt seine Macht
Laut, daß es auch in das Gehör
Des blasen Neides kracht.

Verehret stets als Kaiser Ihn,
Er ist der Krone werth:
Er heget deutschen Biedersinn. —
Er zücket nie sein Schwert,

 Wenn

Wenn Nothdurft es nicht zucken heißt,
Denn seiner Deutschen Blut,
Das gern für seinen Kaiser fleußt,
Ist Ihm zu lieb zu gut.

O! freuet eures Kaisers euch,
Weil ihr euch freuen könnt. —
Und jauchzet laut: beglücktes Reich!
Das Josephs Reich sich nennt.

Gebt euer Leben gerne hin
Mit Waffen in der Hand,
Und heget alten deutschen Sinn
Für euer Vaterland.

Leb't Joseph und Theresia
Durch ew'ge Jahre hin!
Als Deutschland auf dem Thron euch sah,
War Heil und Wohlergehn.

Dieß ist gewis der Wunsch jedes Deutschen, der es bieder und aufrichtig mit seinem Vaterlande meynt. Denn wer sollte wohl so niederträchtig seyn, und an diesem Monarchen das Gute verkennen, daß er seit seiner Regierung an seinen Unterthanen gethan hat. Die kältere Russen selbsten liebten ihn aufs zärtlichste, mit ganzer Seele waren sie ihm zugethan, weil sie seine edle kaiserliche Handlung sehen, weil sie sahen, wie hoch ihn die große Catha-

rina schätzte, wie hoch sie alle diejenige hielt, welche ihn empfiengen, und wie kostbar sie alle diese würdige Männer beschenkte. Denn sie beschenkte den Herrn General-Ingenieur Bavr mit der Bestimmung einer Sume von 300. Rubeln Tafelgeldern monatlich, um ihm einen neuen Beweis von allerhöchst Dero Zufriedenheit für dessen Diensteifer, und mannigfaltige große Talente zu geben. Auch hatte dieser würdige Mann die ganz besondre Gnade zu genießen, mit dem Herrn Grafen von Falkenstein die Zeit seiner Anwesenheit in Petersburg über öfters zu sprechen, welcher ihn hauptsächlich über Gegenstände, die in die Ingenieurkunst einschlugen, in lateinischer Sprache befragte, und ihn auch bey der darauf erfolgten Abreise nebst einem ansehnlichen Präsente seine hohe Gnade versicherte. Zu gleicher Zeit erhielte auch der am hiesigen Hofe subsistirende Brittanische Minister, Herr von Harris, von der gütigen Monarchin bey Gelegenheit der Taufhandlung einer ihm neulich gebohrnen Tochter eine reich mit Brillanten besetzte Tabatiere, und dessen Gemahlin ein überauskostbares gleichfalls mit Brillanten besetztes Halsband. — Ferner wurde der Graf Iwan Czernischew in den Reichsfürstenstand, und der Herr von Landskoy in den Reichsgrafenstand bey dieser Gelegenheit erhoben.

Auf den 19. dieses war die Abreise aus Peterhoff bestimmt, und es erfolgte auch selbige in den Nachmittagsstunden des nämlichen Tages. Nachdem sich der Herr Graf von Falkenstein von Ihro Kaiserlichen Majestät und Ihro Kaiserlichen Hochheiten auf das verbindlichste beurlaubt hatten, traten Höchdieselben nach einem Aufenthalt von 4. Wochen in hiesiger Residenzstadt Dero Ruckreise zu Lande über Riga an, besahen aber zuvor noch das prachtvolle, dem Fürsten Orklow gehörige, und von ihm erbaute Lustschloß Ketschina, welches zwischen dem Nerwischew, und Czarskoje zeloischen Wege gelegen ist. Jedermann bedaurte, daß die dringende Angelegenheiten des Herrn Grafen ihm nicht mehr die Zeit ließen dem hohen Namensfeste Ihro Kaiserlichen Hochheit der Großfürstin Maria Federowna beyzuwohnen, welches zu Peterhoff den 2. August auf das feyerlichste celebrirt wurde. *)

Durch Pohlen machte der Graf von Falkenstein einen beträchtlichen Umweg er gieng nem-

*) Der ganze Hof erschien in Galla, es war große Maskerade für alle Claßen und die gesammte Kaufmannschaft. Der Garten und die Straßen der Residenz waren prächtig erleuchtet.

nemlich von Mietau über Zamosc. Die ganze Rückreise überhaupt betrug 103 Meilen und 32 Stationen, zu Mietau hielt er sich bis auf den 27ten Julius auf; alsdenn reisete er wieder ab, und langte den 3ten August früh zu Zamosc an. — Zur Suite, die zugleich mit dem Kaiser gegangen, hat man 44, für die andere aber 26. Pferde, und also zusammen 70. Pferde nöthig gehabt. — Die Nachtlager waren den 57ten Julius zu Kanu, den 28ten zu Olicz, den 29ten und 30ten zu Grodno, den 31ten zu Woyßk, den 1ten August zu Miedcyrcecz und den 2ten zu Krasnowstaw. Mittags wurde auf keiner Station gespeißt, wohl aber Abends in den Nachtquartieren, wo allezeit vier Tafeln waren. -- Die Postmeister fühlten alle die Freygebigkeit des edlen Grafen, denn sie erhielten alle auf den Stationen Präsente von 15 bis 30 Ducaten, so wie auch die Postillions von 8 bis 27 Pohlnische Gulden. Von Grodno bis Krasnowskow ist der Kaiser von dem Generalpostcontrolleur aus Warschau, Herrn Zimmerman geführet worden, mit welchem sich der Graf öfters unterredete, und der auch von eigener hoher Hand eine schöne goldne Tabatiere zum Geschenke bekommen. — Zu Krasnowskow soll der Graf in hoher Person nach Versicherung gültiger Correspondenten auf dem dasigen Schloße jenes Weltberühmte Zimmer besehen haben, wo-

rinnen ehemals der Erzherzog von Oesterreich Maximilian des Kaisers Rudolph II. Bruder über ein Jahr sich als Gefangener befunden hat. *)

Als er kaum zu Grodno angekommen war, begab er sich in den Nachmittagsstunden nach Horodnicz, um den dasigen botanischen Garten, das Cadettenhaus und die Manufakturen zu besehen. Mit dem Schatzmeister Tyzenhausen soll er wenig oder nichts gesprochen haben, wohl aber mit dem Director der Manufakturen. Montags früh um 5. Uhr reisete derselbe von Grodno ab, langte den 31 zu Bialystöck an, wo der General Mokronosky, welchem Seine Majestät der König dahin geschickt hatte, Ihn in Dero Namen bewillkomte. Der Herr Graf nahm solches sehr gnädig auf, und befahl dem General wiederum

in

*) Dieser Prinz wurde nach dem Tode des Königs Betor, Anno 1587. von einem ansehnlichen Theil der Republik zum Könige von Pohlen erwählet, von dem berühmten Pohlnischen Kron-Großkanzler und Feldherrn Johann Zamoscki aber, (welcher es mit der Schwedischen Parthey hielte) den 24 October 1587. erstlich bey Krakau geschlagen, nach Schlesien verfolget und nach dem den 24 Junius 1588. bey Pielschen erfolgten unglücklichen Treffen und Eroberung des Orts nebst vielen vornehmen Deutschen und Pohlnischen Herrn gefangen, und nach Krasnowskow gebracht, wo er die

in seinem Namen Seiner Majestät die freundschaftlichsten Gesinnungen erkennen zu geben. Hierauf besahe derselbe den Pallast, die Gärten und alles was sonst merkwürdig daselbst ist, und hielt nach seiner Zurückkunft eine lange Unterredung mit dem General Mokronoski, worauf bald nachher die Reise weiter gieng. Zu Mzedzyszycz traf der Erlauchte Graf den Fürsten Hieronymus Radzivill, Großkämmer von Litthauen an, welcher sehr gnädig aufgenommen wurde; und als der Herr Graf erfuhr, daß des Fürsten Gemahlin, welche aus dem Fürstlichen Haus Thurn und Taxis ist, auch daselbst gegenwärtig seye, so besuchte er dieselbe.

Nach

---

ganze Zeit über recht königlich gehalten, von Zamoyski öfters besucht, von ihm nach Zamosc gebethen, und daselbst standsmäßig bewirthet worden; wie er ihm auch daselbst ein Kind, mit welchem seine Gemahlin Grisilda, des Königs Stephani Bruderstochter, niedergekommen war, zur Taufe gehalten. — Endlich erhielt er durch Vermittelung des Pabstes Sixti V. seine Freyheit, welcher den Card. Aldrobandi deswegen nach Wien und Pohlen schickte. — Vor seiner Abreise wurde er zu Zamosc von dem Feldherrn herrlich tractirt. Dann begab er sich mit einem auf dem Reichstage dazu ernannten Gefolge durch Pohlen nach Schlesien, wo er den 8. September 1589. zu Oberbeutschen frisch und gesund ankam. „ —

Nach erhaltener Nachricht machte sich die Fürstin sogleich auf die Strasse, um ihm entgegen zu gehen. Der Graf führte sie, indem er ihr die Hand reichte, in das Haus zurück. Hierauf geruhete derselbe in Gesellschaft des Fürsten, seiner Gemahlin, und einer ansehnlichen Gesellschaft sich in den Garten zu begeben, wo er beynahe eine Stunde spazierte, und nach genommenem Abschied sich zur Ruhe begab, öffentlich bezeigte er Freude, daß er nach langem Mißverständnisse dieses glückliche Paar wieder vereiniget sahe. — Auch der Fürst Karl Radzivill Woywode zu Willna, der ihm nebst der Rußischen Kaiserin schon in Mohilow seine Unterthänigkeit bezeigt hatte, machte ihm seine Aufwartung, weil der Graf seinen Weg über Stouppet, welches nur 2. Posten von Nieswicz entfernt ist, genommen hatte. — Er kam von 2. vornehmen Pohlen, dem Kastellan Anton Suffoschnisky und Herrn von Beraatowitsch begleitet dahin, und zwar noch einige Stunden vor dem Herrn Grafen. Ob nun dieser gleich nur hier die Pferde zu wechseln gesonnen war, so geruhete er gleichwohl sich einige Stunden zu verweilen, und sich mit ihm über verschiedene Angelegenheiten die ganze Zeit seines kurzen Aufenthalts auf das liebreichste und vertraulichste zu besprechen, und ihn alles Schutzes und Kaiserlichen Hulden auf das theureste zu versichern.

Nach

Nach Verlauf von einigen Stunden setzte der Herr Graf seine Reise weiter fort (*) Zu Mzedzyszycz reisete er gleichfalls früh Morgens um 4 Uhr ab, und wurde von dem Fürsten und allen andern Anwesenden zu Pferde bis weit hinter die Stadt begleitet.

Den 14. August um halb 10. Uhr Vormittags trafen Seine Majestät der Kaiser mit Dero Suite im besten Wohlseyn über Bielitz, Schwarzwasser und Osterau zu Troppau ein, und speiseten daselbst. — Nach gehaltenem Mittagsmal nahmen Sie viele Bittschriften an, und gegen Abend betrachteten sie mit Dero Suite und einigen Ingenieurs einige Werke dieses Orts. —

Den 15. dieses früh nach 6. Uhr fuhren Sie allein mit dem General Major Graf von Braun in einem Wagen zur Stadt hinaus gegen

*) Zu Nieswicz ist des Fürsten Karl Radzivill schönstes Arsenal, der von den Rußischen Truppen während der Unruhen der leidigen Baarer Consöderation darinn angerichteten Verwüstungen ungeachtet, sich annoch würklich eine Anzahl von 120. metallener Stücke von unterschiedlichen Kaliber, sammt einer großen Menge Flinten, und kleiner Gewehr sich befinden. Auch steht hier jene prächtige Kapelle, wo die bekannte 12. Apostel von gediegenem Silber standen, die aber in gedachter Kriegszeit unglücklicher Weise verlohren gegangen sind.

gegen Schlesien zu, um die außern Werke und Gegenden zu besehen. Bey Dero Retour um 7. Uhr wohnten Sie der hohen Messe in der vormaligen Jesuiterkirche bey, wobey das gesammte Militär, die Noblesse und eine große Menge Leute gewesen. — Nachdem das hohe Amt durch den hiesigen Dechant, (der Seine Majestät solemniter bey der Kirchthüre empfangen hätte) abgelesen, und die schöne Musik vorbey war, stund der Wagen vor der Kirchthüre auf dem Platz zur Abreise bereit: bey dem Ausgang aus derselben besprachen sich Seine Majestät noch etwas mit dem hiesigen Präsidenten, Grafen Brigida, mit dem commandirenden General Grafen Hohenzollern und mit dem Obristlieutenant du Verger; sodann stiegen sie ein mit dem General Braun, und fuhren mit allen Seegenswünschen von Dero Suite begleitet auf der Strasse gegen Ollmütz nach Wien, woselbst Sie den 20. August unter dem Donnern der Kanonen, und dem Freudenzurufe aller Unterthanen glücklich angekommen. Gleich besuchten Höchstdieselben den Prater, Augarten, und bezeugten über die vorgenommene Bauveränderungen und den geschwinden Fortgang des Brückenbaues, allgemeine Zufriedenheit. Abends wohnten Sie der neuen deutschen Oper: Die verfolgte Unbekannte. bey; wo sich der neue Tenorist Herr Adamberger zum erstemal mit allgemeinem

Bey-

Beyfalle hören ließ. — — Doch — hier ist mein Ziel gesteckt, unser großer Kaiser ist wieder in seinem vorigen Wirkungskreise, und dies macht dieser geringen Reisebeschreibung das

Ende.

Auf freue dich, o Wien! und singe frohe Lieder,
Dein Joseph nähert sich um deine Mauren wieder,
Nehmt Unterthanen! nun in eure Schoos ihn auf,
Denn glücklich hat er nun den seegensvollen Lauf
Zu Rußlands Kaiserin nach Osten zu vollendet,
Und sich nach seinem Wien auf schleunigste gewendet;
Ihm folgte überall der laute Zuruf nach,
Ein jeder Unterthan, der ihn nur sahe, sprach:
Schenk unserm Deutschland lang noch diesen großen Kaiser. —
Nochlange schenke Ihm der Ehre Lorberreiße,
Daß in den Chroniken nach vielen 100 Jahren
Die

Die späthsten Enkel noch von seinem Ruhm
erfahren. —
O könnt ich doch, Monarch! könnt ich so
glücklich seyn,
Und heut in jedem Herz den frohen Wunsch
erneuern,
Den es, als du dich jüngst nach Frankreich
Grenzen nahtest,
Und jedem Leidenden und Armen Gutes thast,
Mit vollem Herzen hin zu ihrem Gott gesandt;
Der gnädig sie erhört, all Unglück abgewandt,
Und endlich dich beglückt und unverlezt nach
Wien
Begleitet hat; woselbst mit unverfälschtem Sinn
Die Unterthanen Dir voll Wonne Lieder sangen,
Daß rings um Berg und Thal und Au und
Wald erklangen.
Ich schwacher wag auch mich zu deinem Thro-
ne hin; —
Weih dir dies schwache Blat! Ach nimm es
gnädig hin!!
Du Zier und Trost der Zeit! du edles Haupt
der Erden!
Dem alle Sterbliche gar gern zu Diensten
werden.
Du, großer Joseph! du, nebst allem was
dich ehrt,
Und deiner Macht Geboth mit treuem Herzen
hört, —

Dir

Dir naht sich Pindus Schaar, die deutschen Pierinnen,
Und knien vor dich hin, ihr Loblied zu beginnen. —
Mit einem Worte: gern bekennt die ganze Welt,
Als Kaiser seyst du groß, als Vater, und als Held.
Die Seine ehret dich, die Oder und die Elbe
Die Donau dient dir gern: das heilige Gewölbe
Der Sterne sieht erstaunt die große Thaten an;
Du hast des Glückes Gunst dir gleichsam unterthan,
Mit aller Pflicht gemacht; eh du noch selbst gekommen,
Hast du durch deinen Ruhm die Leute eingenommen.
Unüberwindlich heißt ein Kaiser für und für,
Du Joseph, bist es auch; der Himmel kämpft mit dir. —
O großer Kaiser, sag! was kann ein Heer beginnen
Wohl gegen eine Macht, die nur von Menschensinnen
Sich nicht begreifen läßt. Schau auf die Wolken zu
Denn daher komst du ja, und dort herrscht ewig Ruh. —

Der große gute Gott, der diesem armen Leben
Monarchen zum Behülf und Rettung hat gegeben.
Der giebt auch dir die Kraft, sobald du sie begehrst,
Du, die du gutest thust, und Ubelthätern wehrst.
Er führet dich ja stäts auf allen deinen Wegen,
Er segnet dein Bemüh'n, er schüttet reiche Seegen
Der Gnaden über dich, und wendet seine Hand
Auf dich, und unter dir auf unser Vaterland.
Es wünscht sich jederman dir, Joseph! dir zu dienen
In Rußland hat dein Glanz mehr um dich her geschienen,
Als wenn sich Hesperus naht an des Him̃els Dach,
Und ihm das Sternen Heer folgt sämtlich hinten nach:
Was dich bedünket hat, ist recht und wohl gerathen,
Und was du hast gemacht, das gleicht sich mit den Thaten
Der Helden, deren Lob in Roms Analen steht,
Und schwerlich mit der Welt auch selbste untergeht,
Die sterblich ist wie wir. — Mit der gelehrten Zungen
Hat jetzt den Adler fast die Herzen mehr gezwungen
Als mit der Waffenkraft. Wenn du im Schlafe liegst,
Und nur ein wenig Ruh für deine Arbeit kriegst,
Die

Die für uns alle wacht, so wird dein edler Muth
Doch niemals schlaf gemacht, der mehr im Schlafe thut,
Als wenn ein andrer schwitzt nach vielerley Geschäften,
Womit erquickst Du dann die nunmehr müde Kräften? —
Mit Krieg und schwerer Schlacht; also machst du dich frey
Von deines Kummers Last. — Das rasche Feldgeschrey,
Der Waffen blanker Glanz, das Donnern der Karthaunen,
Der kühne Fahnen Flug; das Schallen der Posaunen,
Der Pferde grimmer Schaum; — Dies, dies ist deine Lust,
Du machst unsterblich dich, und überall bewußt,
So weit sich das Geschrey von Kriegen nur erstrecket
Das großer Helden Ruhm rings um sich her erwecket.
Und du sollst nicht bekañt, und nicht gepriesen seyn?
Du, deßen Wohlseyns sich so viele Länder freun?
Dies Lied sey dir geweiht, anstatt der vielen Gaben
Die andre sonst bereit für ihren Kaiser haben. —
Gott weiß, ganz ist mein Herz von Lieb und Eifer voll,
Ich ehre dich so wie es jeder Bürger soll. —
Auch Klio wendet dir gewiß den Kranz der Ehren,

Bayerische Staatsbibliothek München

Sie will, so viel sie kann, auch deinen Ruhm vermehren.
Sie wiedmet dir den Kranz, der auch im Winter grünt,
Wornach sich jeder Held, und jeder König sehnt.
Denn nie verschwindet er — viel große Männer haben
Die Welt mit Sieg erfüllt; nun liegen sie begraben,
Und ihre Thaten auch in einer ewigen Nacht,
Weil keine Muse sie hat je bekannt gemacht.
Dein Ruhm wird aber doch gewiß auf Erden bleiben
Mit unverwelkter Zier; so lange man nur schreiben
Und Thaten merken kann; wirst sehen jederzeit
Geschrieben in das Buch der greisen Ewigkeit.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayer, Johann G.

Der erhabene Adler in der Maske des Falken oder Kaiser Josephs II. Reise nach Rußland unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein

Augsburg [1780]

J.can.p. 909-10#Beibd.11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10546657-7
VD18 14614510-001